



Die Beschäftigten des Studentenwerks Osnabrück im Herbst 1977.

GESCHÄFTSBERICHT 2023

Wir feiern 50 Jahre.

Die wichtigsten Zahlen im Überblick

Die nachfolgende Übersicht zeigt die wichtigsten Kennzahlen des Jahres 2023 sowie ihre Entwicklung im Vergleich zu 2021 und 2022.

	2023	2022	2021
Anzahl Studierende (Wintersemester)			
Universität Osnabrück	13.278	13.306	13.284
Hochschule Osnabrück	12.889	13.340	13.601
Universität Vechta	3.710	4.092	4.551
Private Hochschule für Wirtschaft und Technik, Standort Vechta	159	142	149
Gesamt	30.036	30.880	31.585
Mensen			
Essensportionen			
Mensa Westerberg	471.019	310.029	139.791
Mensa Schlossgarten	487.406	276.571	161.420
Bistro Caprivi	16.582	4.409	0
Mensa Haste	77.363	58.889	17.840
Mensa Vechta	125.498	90.531	37.849
Mensa Lingen	56.304	36.125	11.088
Gesamt	1.234.172	776.554	367.988
Studentisches Wohnen			
Anzahl der Wohnanlagen	24	25	28
Anzahl Wohnplätze	1.829	1.780	2.094
Bewerbungen auf Wohnplätze	2.618	2.513	2.721
Anzahl Personen auf der Warteliste zum Wintersemester	1.794	1.620	1.712
Finanzierung			
BAföG-Antragszahl	7.943	7.819	7.892
Anzahl der Geförderten	6.648	6.185	5.936
Ausgezahlte Förderungsmittel	51.656.809 €	43.432.855 €	39.708.782 €
Durchschnittlicher mtl. Förderungsbetrag	648 €	585 €	557 €
Gefördertenquote	22 %	20 %	18,8 %
Kinderbetreuung			
Kindertagesstättenplätze CampusKita	80	80	77

Damit
Studieren
gelingt.

07	Vorwort
08	Unsere Chronik
18	Das waren Zeiten
28	Veränderung als Dauerzustand
32	Übersicht
34	2023 im Überblick
36	Essen
44	Wohnen
52	Finanzierung
58	Beratung
66	Kinder
74	Interna
90	Jahresabschluss
98	Auf ein Wort



Einladung zu einer Zeitreise

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen heute unseren Jubiläumsgeschäftsbericht 2023 präsentieren zu dürfen.

Kommen Sie mit auf eine Zeitreise von den Anfängen des **Studentenwerks** am 13. November 1973 bis ins Jahr 2023.

Wir beginnen unsere Reise mit sehr persönlichen Geschichten der vier Geschäftsführungen, die alle in ihrer Zeit die unterschiedlichsten Herausforderungen zu bewältigen hatten. Der Journalist Rainer Lahmann-Lammert hat sie getroffen und berichtet, oftmals mit einem Augenzwinkern, ihre Erlebnisse und Sichtweisen auf die unterschiedlichen Entwicklungen.

Gemeinsam mit der Präsidentin der Universität Osnabrück und Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Frau Professorin Susanne Menzel-Riedl, schauen wir in die jüngere Vergangenheit und wagen einen Blick in die Zukunft des **Studierendenwerks** Osnabrück.

Spannendes aus den einzelnen Geschäftsfeldern finden Sie dann auf den folgenden Seiten.

Mein besonderer Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag in den verschiedensten Bereichen und Abteilungen einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass das Studierendenwerk zu dem wurde, was es heute ist – eine tragende Säule im Leben unserer Studierenden. Danke für Ihren tollen Einsatz und Ihr Engagement!

Ebenso möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Freundinnen und Förderern des Studierendenwerks und bei den Studierenden bedanken, die uns durch ihre Arbeit in unseren Gremien und durch zahlreiche Rückmeldungen fordern und fördern und so dazu beitragen, dass unsere Leistungen immer am Puls der Zeit bleiben.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.
Herzliche Grüße

Stefan Kobilke

Geschäftsführer des Studierendenwerks Osnabrück

50 Jahre Studierendenwerk Osnabrück – unsere Chronik

1973

13. November

Beschluss der Landesregierung für die Gründung des Studierendenwerks in Osnabrück.

17. Dezember

Der erste Vorstand wird bestellt. Er wählt Prof. Dr. Karl-Heinz Müller zum Vorstandsvorsitzenden.

1974

15. Juli

Wahl des Geschäftsführers Otto Kerll.

1. Oktober

Beginn der Auszahlung von Essenszuschüssen an Studierende der Osnabrücker Hochschulen.

1. November

Erster Standort der Studierendenwerksverwaltung im Allgemeinen Verfügungszentrum (AVZ) der Universität Osnabrück.

1975

1. Januar

Übernahme des Studentenwohnheims Dodesheide mit 212 Plätzen.



↑

16. Februar

Das Wohnheim Ritterstraße mit 54 Wohnplätzen wird zu einer Einrichtung des Studierendenwerks.



↑

26. Februar

Mit der Übernahme eines Erfrischungsraums in der Fachhochschule Osnabrück am Westerberg wird das Studierendenwerk erstmals auf dem Verpflegungssektor tätig.

1. April

Umzug der Studierendenwerksverwaltung in den Stadtkern von Osnabrück, Große Straße 91/92.

7. April

Essenszuschüsse an Studierende in Vechta.

1. Juni

Eröffnung der Zimmervermittlung in Osnabrück.

3. September

Anmietung des ersten Gebäudes Ziegelstraße 21 in Osnabrück mit 13 Wohnplätzen.



↑

25. September

Das Mensagebäude am Teilstandort Westerberg wird in den Verantwortungsbereich des Studierendenwerks gelegt.

1. Oktober

Aufbau eines Ausbildungsförderungsamtes innerhalb der Studierendenwerksverwaltung.

1. November

Die erste Mensa am Westerberg geht in Betrieb.

31. Dezember

Übergabe des Studentenwohnheims Dodesheide vom Studierendenwerk Göttingen an das Osnabrücker Studierendenwerk.

1976 1977

23. Februar
Konstituierung des
Verwaltungsrates.

1. März
Übernahme des Wohnheims
und der Mensa in Haste.

20. Mai
Inbetriebnahme eines
Erfrischungsraumes am
Standort Schloss.

6. Juli
Die Bediensteten des
Studentenwerks wäh-
len einen Personalrat.



5. Januar
Die Mensa im Schloss geht in Betrieb.

10. Oktober
Der Gesamtumsatz der Mensabetriebe
überschreitet erstmals die Millionengrenze.

1978

25. April
Erwerb des landeseigenen
Wohnhauses Sedanstraße für
studentische Wohnzwecke.



↑
1. Dezember
Fertigstellung des neuen Studen-
tenwohnheims Am Sonnenkamp in
Vechta mit 108 Wohnplätzen.

15. Dezember
Eröffnung einer Zimmervermittlung
in Vechta.

1980 1981

2. Januar
Abbruch des
traditionsreichen
Wohnheims Ritter-
straße, um Platz für
den Mensa-Neu-
bau zu schaffen.



31. Dezember
Die ersten von 310
Studierenden ziehen
in das Wohnheim
Jahnplatz.

1982

Januar
Das Niedersächsische Hochschulge-
setz (NHG) tritt in Kraft. Hiermit werden
die Organisation (Selbstverwaltungs-
einrichtung) und die Aufgaben der
Studentenwerke im Land Niedersach-
sen erstmals gesetzlich verankert.

15. September
Anmietung des unter Denkmalschutz
stehenden alten Wasserwerks an
der Mindener Straße 66 zum Zwecke
studentischen Wohnens.

Dezember
Erwerb des Wohnhauses Wachs-
bleiche 6 für studentische
Wohnzwecke.

1983

19. Januar
Inbetriebnahme der
Mensa Vechta ein-
schließlich Cafeteria.

April
Inbetriebnahme der
neuen Mensa am Schloss-
garten mit Cafeteria.

Umzug der Verwaltung
des Studentenwerks in
die Ritterstraße 10.

Dezember
Erwerb des Wohnhauses
Katharinenstraße 42 für
studentische Wohnzwecke.

1984

1985

1989

1990

1994

1995

1997



März
Eröffnung der Cafeteria am Westerberg.

Einführung eines Computersystems im Studentenwerk Osnabrück.



↑
1. Oktober
Die ersten Studierenden ziehen in den Bauernhof Luhrmann.

9. November
Das Studentenwerk ersteigert das Wohnhaus Lüstringer Straße 1 in Osnabrück, um dort 27 Wohnplätze zu schaffen.

Die Mensa im AVZ wird aufgrund von Asbestgefahr vorerst geschlossen.

1991
15. Oktober
Fertigstellung des Wohnheims an der Caprivistraße in Osnabrück mit 48 Wohnplätzen.

1992
1. April
Fertigstellung des Wohnheims Leggeweg.



↑
1. Oktober
Das neue Wohnheim Salzmarkt wird bezogen.

1. September
Fertigstellung des Wohnheims Jahnstraße mit 104 Wohnplätzen.

4. September
Eröffnung der neu erbauten Mensa am Standort Haste einschließlich Cafeteria.

1996
1. Oktober
An der Sedanstraße 2A stellt das Studentenwerk ein Haus für die Kindertagesstätte „Die kleinen Strolche“ zur Verfügung.



↑
1. November
Das „Haus auf der Stadtmauer“ ist bezugsfertig. Es gilt als das kleinste Studierendenwohnheim Deutschlands.

Frühjahr
Errichtung einer Psychosozialen Beratungsstelle in Kooperation mit der Universität Osnabrück.

September
Einführung eines Internetauftrittes des Studentenwerks.

50 Jahre Studierendenwerk Osnabrück – unsere Chronik

1998

27. Januar
Die Psychosoziale Beratungsstelle für Studierende beginnt in der Trägerschaft des Studentenwerks ihre Arbeit.



2003

1. Januar
Birgit Bornemann wird neue Geschäftsführerin.

2004

21./22. Oktober
Eröffnung der Caprivi-Cafeteria in der Caprivikaserne.



↑
15. Dezember
Einweihung des Wohnheims Gartenhaus am Bürgerpark.

2005

14. April
Psychosoziale Beratungsstelle jetzt auch in Vechta.

2006

Oktober
Umzug der BAföG-Abteilung in das StudiOS, Neuer Graben 27.

2007

29. November
Kinderbetreuung in Vechta: Tagespflegestelle wird eröffnet.

2008

19. Januar
Eröffnung der neuen Kita „Kindervilla“ in Osnabrück.

2009

Mai
Das Studentenwerk ist neuer Eigentümer der Wohnanlage Natruper Straße 66.

Juli

Umbauarbeiten im Foyer der Mensa Schlossgarten und Anbau der Wintergartens beginnen.

2010

24. November
Das Studentenwerk erweitert sein Serviceangebot: Einrichtung einer Sozialberatungsstelle innerhalb der psb.

2011

4. Juli
Übernahme der Trägerschaft für die Campus-Kita an der Jahnstraße in Osnabrück.

2012

24. Juni
Einweihung der Studentenwohnanlage am Wasserturm in Lingen.



↑
1. September
Einweihung der CampusKita.

1. November
psb in Lingen nimmt Beratungstätigkeit auf.

Dezember
CampusCard zur bargeldlosen Zahlung wird eingeführt.



↑
12. Dezember
Feierliche Einweihung der neuen Mensa Westerberg.

50 Jahre Studierendenwerk Osnabrück – unsere Chronik

2014 | 2015

27. Februar
Einweihung
der Mensa
Lingen.



2016

1. Mai
Dr. Alexandra Krone wird
neue Geschäftsführerin.

2017

22. Juni
Einweihung der studen-
tischen Wohnanlage
Bei den Linden.

2018

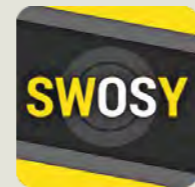
9. April
Stefan Kobilke wird neuer
Geschäftsführer.

1. September
Erweiterungsanbau Jahn-
straße wird fertiggestellt.

↑

3. September
Einzug von Studierenden
in das WirQuartier.

2019



12. Dezember
SWOSY-App,
entwickelt von
den Studie-
renden Nils
Baumgartner
und Johann
Arndt, startet.

2020



↑

3. Februar
Die ersten Mieter
ziehen in die Wohn-
anlage StudierQuartier
im WissenschaftsPark.

5. Oktober

Einführung der drei
neuen Menülinien:
MENSA GLOBAL,
MENSA CLASSIC,
MENSA ACTIVE.

11. November

Einführung der
Mehrwegschale
unter dem Motto
„MEHR beWEGen“.

2021 | 2022

26. Juli
BAföG-Digital geht
an den Start. Ab
dem 26. Juli ist
eine Antragsstel-
lung für Studie-
rende in Osnab-
rück, Vechta
und Lingen
über die digitale
BAföG-Plattform
möglich.

3. Februar

Das Team Hochschul-
gastronomie des
Studierendenwerks
Osnabrück gewinnt die
Auszeichnung
GV-Team des Jahres
2021* in der Katego-
rie Studierendenver-
pfelegung.

29. April

Das Studierendenwerk
Osnabrück gewinnt den
Internorga Zukunftspreis
2022 in der Kategorie
„Gastronomie und
Hotellerie“.

Juni

Einführung des neuen
Markenauftritts.



30. November

30 Millionen für die Studierenden-
werke in Niedersachsen. Am 30.
November 2022 wird vom Landtag
der Nachtragshaushalt 2022/2023
zur Bewältigung der Folgen des
Ukrainekrieges und der Energie-
krise beschlossen. Darin enthalten
sind 30 Mio. € für die fünf nieder-
sächsischen Studierendenwerke,
die hauptsächlich dafür eingesetzt
werden sollen, die finanzielle
Belastung für Studierende
abzufedern.



Das waren Zeiten.

Die ehemaligen und aktuellen GeschäftsführerInnen des Studierendenwerks Osnabrück reflektieren in Interviews mit dem Redakteur Rainer Lahmann-Lammert über vergangene Zeiten, Herausforderungen und was ihren Alltag bewegt.

Als erster Geschäftsführer auf einsamer Mission

Warum Otto Kerll schon am ersten Tag die Zweifel kamen

von Rainer Lahmann-Lammert

Einen Schreibtisch hatte man ihm ins AVZ gestellt und ein Telefon dazu, aber ein Konto oder einen Etat gab es nicht. Otto Kerll beschlich die Zweifel schon am ersten Tag: War das Studentenwerk Osnabrück nur eine Fata Morgana? Der gerade erst berufene Geschäftsführer überwand sein mulmiges Gefühl und machte sich an die Arbeit. So nahm das Studentenwerk Schritt für Schritt Gestalt an.

Otto Kerll ist heute 85. Manchmal wundert er sich selbst, wie es 1974 möglich war, aus Sternenstaub und gutem Willen einen funktionierenden Betrieb auf die Beine zu stellen. Eine Einrichtung, die für einen Hochschulstandort so wichtig ist wie die U-Bahn für New York. Ein weit verzweigtes Netzwerk mit hilfreichen Händen, die den Studierenden manche Lasten des Alltags abnehmen können.

Essenmarken gab es bei Professor Müller

1974 war das Jahr, in dem die Universität Osnabrück ihren Betrieb aufnahm. Ein historischer Moment, der im Schatten der Fußball-WM natürlich mit einem Aufmerksamkeitsdefizit behaftet war. Gleichwohl brauchte es ein Studentenwerk, um dem akademischen Nachwuchs mit bezahlbaren Zimmern und Mittagsmahlzeiten das Leben leichter zu machen. Aber welche Knöpfe mussten gedrückt werden, um so eine Anstalt des öffentlichen Rechts aus dem Boden zu stampfen?

Zum Glück gab es ja schon die Fachhochschule. Die hatte am Standort Haste bereits eine Mensa und ein Studentenwohnheim. Weil ein aus ehrenamtlichen Wohltätern zusammengesetzter Förderverein dafür gesorgt hatte. An ihrer Spitze stand Prof. Dr. Karl-Heinz Müller, den alle „Mensa-Müller“ nannten, weil er in seiner Mittagspause Essenmarken an die Studierenden verkaufte. Unter seiner Führung schrieb der Gründungsausschuss für das Studentenwerk Osnabrück die Stelle eines Geschäftsführers aus.

Das Inserat in der „Zeit“ machte den damals 36 Jahre alten Otto Kerll auf Osnabrück aufmerksam. Als Abteilungsleiter Bauen und Wohnen für das Studentenwerk Göttingen standen ihm dort eine Dienstwohnung und ein Dienstwagen zur Verfügung.

Solche Annehmlichkeiten warteten in Osnabrück nicht auf ihn. Dennoch bewarb er sich. Und ahnte nicht, dass er bis zu seiner Verrentung 2002 bleiben würde.

Um seine ersten Monatsgehälter musste er kämpfen

„Mich hat der Hafer gestochen“, sagt Otto Kerll heute dazu. Und dann gab es kein Zurück. Mensa-Müller drückte aufs Tempo: „Wir hoffen, dass wir möglichst schnell ans Arbeiten kommen“, schrieb er nach Göttingen. Am 16. August legte der Hoffnungsträger los, als Einzelkämpfer auf einer Mission mit unbekanntem Ausgang. Um seine beiden ersten Monatsgehälter musste der Geschäftsführer lange mit der Ministerialbürokratie kämpfen. Studentenwerk Osnabrück? Das kannte man damals noch nicht in Hannover, sollte es aber bald kennenlernen.

↓ Otto Kerll 1977



Ab Oktober konnte die gerade erst gegründete Anstalt des öffentlichen Rechts mit Essensgeldzuschüssen bei den Studierenden punkten. Rasch entwickelte sich das Studentenwerk zu einer festen Größe im Hochschulbetrieb. Wohnungen wurden angemietet, eine Zimmervermittlung eingerichtet, die Mensa am Westerberg in Betrieb genommen, der Uni-Keller im Schloss eröffnet. Nach dem gleichen Muster lief es am Standort Vechta.

Die Handschrift von Geschäftsführer Otto Kerll lässt sich vor allem an seinen unkonventionellen Bauvorhaben ablesen. Aus der alten Gasuhrenfabrik Kromschröder machte er ein Wohnheim mit 291 Plätzen. Auf dem Bauernhof Luhrmann quartierte er 58 Studierende ein. Sorgte für Aufregung im Nobelviertel Westerberg, wo er Reihenhäuser für studentische WGs errichten ließ. Und bekam bundesweite Aufmerksamkeit, weil er ein winziges Gartenhäuschen an der Stadtmauer zum „kleinsten Studentenwohnheim der Welt“ herrichten ließ.

Das Image vom langhaarigen Revoluzzer

Bei allen Bauprojekten blieben die Kosten im Rahmen, wie der Gründungsgeschäftsführer betont. Gebaut wurde mit Generalunternehmen zum Festpreis – „nach einer Baubeschreibung bis zur letzten Steckdose“. So hatte er es in Göttingen gelernt. Und so blieb es bei den veranschlagten 12 Millionen Mark für das Kromschröder-Projekt, während die Öffentlichkeit zur gleichen Zeit erfuhr, dass sich die Kosten für den Bau der Osnabrücker Stadthalle nahezu verdoppelt hatten.

Aber nicht immer kam das Studentenwerk zum Zuge. Otto Kerll fuchst bis heute, dass die CDU-nahe Hermann-Ehlers-Stiftung 1975 mit Millionen vom Land Niedersachsen 297 Wohnheimplätze an der Martinsburg bauen durfte – für Studierende, „die sich zum Rechtsstaat bekennen“, wie bei der Grundsteinlegung betont wurde.

Was wohl so viel bedeuten sollte, dass man langhaarigen Revoluzzern, für die Studierende vielfach gehalten wurden, keine Adresse bieten wollte. Das Hermann-Ehlers-Haus musste immer mit dem Standortnachteil abseits der Hochschulen kämpfen, seine



Otto Kerll
Geschäftsführer 07/1974 – 12/2002

Bausubstanz wurde vernachlässigt, ein privater Betreiber übernahm schließlich den heruntergekommenen Komplex. Seit der Corona-Krise wohnt niemand mehr dort.

Das Geld in die falschen Hände gegeben

Otto Kerll ist fest überzeugt: Die Landesregierung hätte das Geld besser dem Studentenwerk geben sollen, das heute allgemein akzeptiert ist als fester Bestandteil der Hochschullandschaft und als Wirtschaftsfaktor in der Region. Eine kleine Genugtuung für ihn ist aber schon, dass die früheren Vorbehalte gegenüber den Studierenden keine Rolle mehr spielen.

Beim Blick auf die Zukunft des Studentenwerks Osnabrück sieht Otto Kerll Nachholbedarf bei der Pflege des Wohnungsbestandes. Fördermittel dafür sollten konsequent genutzt werden, findet er, und bei künftigen Vorhaben gehe es um eine solide, aber einfache Bauweise, damit die Mieten erschwinglich bleiben.

Der frühere Geschäftsführer muss allerdings zur Kenntnis nehmen, dass sich das Studentenwerk in den Krisenjahren nach dem Corona-Einbruch von einigen Wohnprojekten getrennt hat. Dazu gehörte auch der Hof Luhrmann, der für ihn eine Herzensangelegenheit war. Otto Kerll sieht darin einen schmerzhaften, aber angesichts der schwierigen Umstände nachvollziehbaren Schritt. In Zukunft, so mahnt er aber, sollte kein Tafelsilber mehr geopfert werden.

Die erste Frau als Geschäftsführerin

Warum Birgit Bornemann mit einem Staatssekretär spazieren ging

von Rainer Lahmann-Lammert

19.000 Studierende waren in Osnabrück, Vechta und Lingen eingeschrieben, als Birgit Bornemann 2003 die Geschäftsführung übernahm. 1000 kamen mit jedem Jahr ihrer Amtszeit dazu. Das Studentenwerk musste doppelte Abi-Jahrgänge auffangen, neue Wege für die Finanzierung finden und manche Begehrlichkeit abwehren, die es aus guten Gründen zu hinterfragen galt. Mit ihrem guten Netzwerk bahnte sich die erste Frau an der Spitze ihren Weg.

In Rekordtempo entstand mit dem Caprivi-Campus ein eigener Kosmos auf dem früheren Kasernengelände, und die Hochschulleitung wollte dort auch gleich die neue Mensa unterbringen. Damit wären die Pläne für die Mensa an der Barbarastraße Makulatur gewesen, sagte sich Birgit Bornemann. Ihr ging es um funktionale Abläufe für alle Hochschuleinrichtungen. Deshalb hielt sie an dem Neubau fest – mit 1000 Plätzen, Café-Lounge und Eiscafé.

Weil das Präsidium der Hochschule auf allen Ebenen Druck aufzubauen verstand, schaltete sich das Ministerium für Wissenschaft und Kultur ein. Die Geschäftsführerin lud Staatssekretär Josef Lange zu einem Spaziergang vom Campus zum künftigen Mensa-Standort an der Barbarastraße ein. Ohne Hast erreichten die beiden ihr Ziel in weniger als zehn Minuten.

Milder Spott von Star-Architekt Meinhard von Gerkan
Damit war die Extra-Mensa für den Caprivi-Campus vom Tisch. Und der Weg frei für die gemeinsame Mensa an der Barbarastraße. Star-Architekt Meinhard von Gerkan, der Mann, der den Berliner Hauptbahnhof gestaltet hat, übergoss die Angelegenheit mit mildem Spott. In Osnabrück müsse man sich ja sorgen, dass die Studierenden auf dem Weg zur Mensa einen Schnupfen bekommen könnten, lästerte er als Vorsitzender der Jury, die über den Architektenwettbewerb zu entscheiden hatte.

Dass der Hochschulstandort Osnabrück in ihrer Amtszeit enorm expandierte, stellte das Studentenwerk vor unerwartete Herausforderungen, weil sich das Land Niedersachsen aus der Finanzierung neuer Vorhaben teilweise zurückzog. Als Sprecherin der Studentenwerke Niedersachsen hatte Birgit Bornemann zwar exzellente

Verbindungen, aber sie konnte nicht verhindern, dass Zuschüsse pro Wohnheimplatz gestrichen wurden. Wer Wohnheime errichten wollte, musste fortan Kredite aufnehmen.

Was heute selbstverständlich ist, musste erarbeitet werden

Die Geschäftsführerin, die zuvor als Abteilungsdirektorin beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband gearbeitet hatte, wusste, was zu tun ist. Die gesamte Finanzierung des Studentenwerks musste auf neue Füße gestellt werden. Und das gelang. „Ich hatte ein Spitzenteam“, sagt sie heute über ihre Kolleginnen und Kollegen. „Wir sind in Klausur gegangen und haben Strategien erarbeitet“.

Auch zu den Studierenden bekam sie schnell einen guten Draht. Regelmäßige Arbeitsfrühstücke trugen dazu bei – und erwiesen sich als steter Quell für fortlaufende Verbesserungen. Etwa mit der Plakette „Zum Stillen willkommen“, mit der Baby-Lounge, mit Wickelmöglichkeiten auf den Herren-WCs und einem Familienzimmer in der Mensa. Zufrieden registriert Birgit Bornemann, dass das „heute alles so selbstverständlich“ ist.

So harmonisch ging es nicht immer zu, wenn an den großen Rädern gedreht werden musste. Am neuen Hochschulstandort Lingen sprangen die Investoren für eine Wohnanlage ab, das Studentenwerk musste Planung und Bau in eigener Regie übernehmen. Ein Kraftakt, zumal der neue Campus auch eine Mensa und eine psychosoziale Beratungsstelle brauchte.

Eine politische Intrige, die Zeit und Geld kostete

Auch in Osnabrück wurde neuer Wohnraum benötigt. An der Jahnstraße ließen sich die sieben Reihenhäuser von 1991 ganz unproblematisch um einen Anbau ergänzen. Das ergab auf einen Schlag 41 neue Wohnheimplätze. Aber nicht immer lief es so glatt. So verzögerte sich der Bau eines Wohnheims im Wissenschaftspark, weil das von der Stadt zugesagte Grundstück in den Strudel einer politischen Kontroverse geriet. Birgit Bornemann ist überzeugt, dass ihr jemand schaden wollte, weil sie 2013 für das Amt der Oberbürgermeisterin kandidiert hatte.



Birgit Bornemann
Geschäftsführerin 01/2003 – 04/2016

Nach längerem Hin und Her beteiligte sich das Studentenwerk an einem anonymen Bieterwettbewerb, um an das 2800 qm große Grundstück zu kommen. Und setzte sich gegen alle anderen Bewerber durch. Aber da war Birgit Bornemann schon im Ruhestand.

Heute empfindet sie es als Triumph, dass allen Widrigkeiten zum Trotz 124 studentische Wohnplätze an der Albert-Einstein-Straße entstanden sind. Und dass die geschwungene Fassade mit der bunten Bänderung so viele Blicke auf sich zieht. Die Architekten sprechen übrigens von „Keramikbaguettes“ – zum Reinbeißen schön. Aber auch zum Reinbeißen teuer, denn die ungewöhnliche Fassade hat sich am Ende auf den Preis niedergeschlagen.

Ein anderes Wohnprojekt ist Birgit Bornemann zum Herzensanliegen geworden, weil es auf Inklusion und soziales Engagement setzt. Im WirQuartier leben Studierende mit und ohne Behinderung Tür an Tür, das Miteinander ist Programm. So sind auf dem früheren Busdepot am Borkumweg 28 Wohnplätze entstanden. Eine Kooperation mit der Heilpädagogischen Hilfe, der Lebenshilfe und der Bohnenkamp-Stiftung macht es möglich. Inzwischen werden solche Wohnformen ohne Barrieren auch in anderen Städten aufgegriffen.

Was von einer Herzensangelegenheit übrig bleibt

Ihr Herzblut hat Birgit Bornemann auch in die Campus-Kita gesteckt. An der Jahnstraße ist ein schicker Neubau entstanden, mit 30 Krippen- und 50 Kindergartenplätzen in Uni- und Hochschulnähe. Dass Kinder dort spielen und lernen können, während ihre Eltern studieren – schon aus strategischen Gründen findet die frühere Geschäftsführerin dieses Angebot wichtig.

Die neue Geschäftsleitung hat aber entschieden, die Trägerschaft an den Trägerverbund der Kindertagesstätten des Ev.-luth. Kirchenkreises Osnabrück abzugeben. Weil inzwischen weniger als 40 Prozent der Kinder studentische Eltern haben. Weil sich der Fachkräftemangel durch den Pool eines großen Trägers leichter auffangen lässt. Und weil sich die fachliche Unterstützung der Kita-Leitung so besser organisieren lässt als in einer Solitäreinrichtung.

Birgit Bornemann hätte die Kita nicht abgegeben. Sie akzeptiert den Schritt aber, weil das Studierendenwerk nur autonom handeln kann, wenn alle Entscheidungen regelmäßig auf den Prüfstand kommen.

Reflexion und Veränderung

Fünf Fragen an und fünf Antworten von Alexandra Krone, ehemalige Geschäftsführerin des Studierendenwerks Osnabrück

Wie hat sich das Studierendenwerk Osnabrück während Ihrer Geschäftsführertätigkeit verändert?

Als Organisationspsychologin bin ich zutiefst davon überzeugt, dass das altbekannte Zitat „culture eats strategy for breakfast“ sehr viel Wahres enthält. Daher lege ich beim Eintritt in ein neues Unternehmen den Fokus zunächst grundsätzlich immer auf die Unternehmenskultur – so auch damals im Studierendenwerk. In zahlreichen Gesprächen und verschiedenen Formaten mit Mitarbeitenden, dem Personalrat und den Führungskräften ging es immer wieder um die Frage, welche Werte die Zusammenarbeit im Studierendenwerk in Zukunft prägen sollen. Meiner Wahrnehmung nach wurde in dieser Zeit ein tiefgreifender kultureller Reflektions- und Veränderungsprozess angestoßen.

An welches Ereignis denken Sie noch gerne zurück und warum?

Ich habe damals bereits nach einem Jahr das Studierendenwerk wieder verlassen, weil ich mich persönlich und beruflich doch noch einmal verändern wollte. Der Abschied ist mir damals zunächst überhaupt nicht leichtgefallen. Das ganze Team – Mitarbeitende, Personalrat und Führungskräfte – hat mir dann aber einen so herzlichen und positiven Abschied geschenkt, dass ich heute noch sehr gerührt darauf zurückschauen kann. Das 50-jährige Jubiläum ist eine tolle Gelegenheit, sich hierfür noch einmal ganz herzlich zu bedanken.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den Studierenden wahrgenommen?

Zuvorderst hat mich das hohe Engagement der Studierenden bei der Arbeit in den verschiedenen Gremien des Studierendenwerks bzw. in den ASTen tief beeindruckt. Während meiner Zeit habe ich mich auch außerhalb der Gremiensitzungen regelmäßig mit den Studierenden getroffen. Ich habe diesen Austausch gerade wegen seiner Dynamik und konstruktiven Unruhe sehr genossen, auch wenn er manchmal für beide Seiten fordernd war.



Dr. Alexandra Krone
Geschäftsführerin 05/2016 – 05/2017

Was wünschen Sie dem Studierendenwerk für die nächsten 50 Jahre?

Alles spricht dafür, dass die nächsten 50 Jahre von schnellen und vor allem durchgreifenden Veränderungen geprägt sein und uns gesellschaftlich viel abverlangen werden. Ich wünsche dem Studierendenwerk daher, dass es dem Team gelingen möge, auf der Grundlage einer resilienten Unternehmenskultur gleichermaßen der Fels in der Brandung als auch gesellschaftlicher Impulsgeber zu sein.

Was war Ihr persönliches Lieblingsgericht in der Mensa des Studierendenwerks?

Es klingt jetzt vielleicht komisch, aber: das belegte Brötchen. Als passionierte Brot-Liebhaberin esse ich tagsüber selten warm, sodass ich damals regelmäßig die reichhaltig belegten Brötchen mit einem leckeren Milchkaffee genossen habe.



“
Es gibt Menschen, die sind zum Studieren nach Osnabrück gezogen, weil ihnen die Mensa so gut gefiel. Und jetzt, Jahrzehnte später, leben sie immer noch hier. Da zeigt sich der Einfluss des Studierendenwerks auf die Stadtentwicklung.
”

Rainer Lahmann-Lammert



Rainer Lahmann-Lammert

Zum Autor

Rainer Lahmann-Lammert, 1958 in Osnabrück geboren, ist seit 1980 als Redakteur für die Neue Osnabrücker Zeitung tätig. In seiner journalistischen Arbeit befasst er sich seit Jahrzehnten mit fast allem, was in Osnabrück geschieht, vor allem mit Stadtentwicklung, Ökologischem und Politischem, und gerne auch Historischem und Kuriossem.

Die Geschichte des Studierendenwerks Osnabrück verfolgt Rainer Lahmann-Lammert schon eine ganze Weile: So hat er als Autor des Magazins „Bewährte Rezepte, verrückte Ideen“ bereits das 25. Jubiläum des Studierendenwerks kommunikativ begleitet.

Geschäftsführer mit langem Atem

Warum Stefan Kobilke die heiligen Kühe vom Eis holt

von Rainer Lahmann-Lammert

Einer gut geölten Maschine zieht man nicht einfach so den Stecker. Aber mit dem Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 wurde die Arbeit des Studierendenwerks auf einen Schlag heruntergefahren. Kein Mensa-Essen mehr, kein Kind in der Campus-Kita, immer mehr leerstehende Wohnheimzimmer – das ging an die Substanz. Geschäftsführer Stefan Kobilke nutzte die Krise, um das Studierendenwerk Osnabrück neu aufzustellen.

Als Personalleiter trat Stefan Kobilke 1995 seinen Job in der Hauptverwaltung an der Ritterstraße an. Da war er 27 und wunderte sich, dass auf seinem Schreibtisch kein Computer stand. Den bewilligte ihm Geschäftsführer Otto Kerll auf Nachfrage sofort, und so konnte der neue Mann mit einem neuen Lohn- und Zeiterfassungsprogramm die Digitalisierung auf den Weg bringen.

Schon in seinen Anfangsjahren lockte Stefan Kobilke die Vorstellung, Geschäftsführer des Unternehmens zu werden. Als ausgebildeter Verwaltungsfachwirt mit Mittlerer Reife hätte er sich das eigentlich abschminken können. Aber an der Hochschule bot sich die Gelegenheit, ohne Abi zu studieren. „Eine coole Sache“, fand der Mann vom Studierendenwerk. Und wurde selbst Student.

Ein Geschäftsführer muss nicht alles selber machen

Berufsbegleitend absolvierte er sein Studium, ohne die Arbeitszeit zu reduzieren. Nach drei Jahren hatte er das Kaufmannsdiplom in der Tasche. Da war Birgit Bornemann aber schon zur Geschäftsführerin berufen worden, auf die Ausschreibung hatte er sich nicht beworben. Etwas später rückte er zu ihrem Stellvertreter auf.

Als Birgit Bornemann 2016 in den Ruhestand ging, zögerte Stefan Kobilke immer noch. „Weil ich auf viele Fragen keine Antwort hatte“, wie er heute einräumt. Bis er sich von der nächsten Geschäftsführerin Alexandra Krone abguckte, „dass man nicht alles selber machen muss“, sondern vieles auch delegieren kann. Als sie das Studierendenwerk nach nur 13 Monaten verließ, war die Zeit für ihn reif. Er bekam den lange ersehnten Chefsessel.

Heute ist er froh darüber, dass ihm der Job so viele Gestaltungsspielräume eröffnet. Stefan Kobilke bekennt sich zu einer Arbeitsweise mit flachen Hierarchien. Er versteht sich als Trainer, der sehr genau hinschaut, wenn irgendwo etwas nicht stimmt. Zum Beispiel, dass die Zahl der Studierenden innerhalb weniger Jahre um 50 Prozent angestiegen war, die Zahl der ausgegebenen Essen aber nicht.

Zehn Mensa-Köche kreieren 50 vegane Rezepte

Klar, die Mensa hatte immer schon einen guten Ruf, auch mit ihren Bio-Angeboten und dem Fleisch aus artgerechter Tierhaltung. Aber da müsste doch mehr gehen, sagte sich der Geschäftsführer 2016, zum Beispiel mit veganem Essen. Auf diesen Mega-Trend hatte das Studierendenwerk noch nicht die passende Antwort gefunden.

Um die Schwarmintelligenz zu bemühen, wurden zehn Mensa-Köche zu einem zweitägigen Workshop zusammengetrommelt. Am Ende brachten sie 50 vegane Rezepte ein. Und erweiterten die Palette kontinuierlich. Mit Erfolg: 60 Prozent der ausgegebenen Gerichte sind heute vegan oder vegetarisch. Die Köche des Studierendenwerks haben auch die Corona-Zeit genutzt, um das kulinarische Angebot weiterzuentwickeln.

Der Lockdown wurde für die Anstalt des öffentlichen Rechts zur Heimsuchung im wörtlichen Sinne. Vorlesungen fanden online, also daheim statt, Studierende zogen wieder heim zu ihren Eltern, das Studierendenwerk blieb auf Mensa-Essen und WG-Zimmern sitzen. Mit der Folge, dass auch Personal abgebaut werden musste. Die Zahl der Beschäftigten sank von 350 auf 270. Befristete Verträge wurden nicht verlängert, Abgänge nicht ersetzt. „Ein bitterer Moment“, sagt der Geschäftsführer, „aber alle haben zusammengehalten“.

Schwachstellen beseitigt, bevor daraus Sprengsätze wurden

Auch auf der Angebotsseite gab es Einschnitte. Die Caprivi-Mensa musste auf Bistro-Standard eingedampft werden, die Cafeterien reduzierten ihre Öffnungszeiten. Alle Schritte seien mit dem Personal-



Stefan Kobilke
Geschäftsführer 04/2018 – heute

rat und den Präsidien der Hochschulen abgestimmt worden, betont Stefan Kobilke. Aber wo es nötig war, ging es auch umgekehrt: Wegen des erhöhten Bedarfs bekam die Psychosoziale Beratungsstelle anderthalb Stellen zusätzlich.

Der Corona-Schock hat immerhin Schwachstellen offengelegt, bevor sie sich zu Sprengsätzen entwickeln konnten. So gab es in der Wohnraumverwaltung keine konkreten Aussagen über den Sanierungsbedarf der eigenen Immobilien. Eine Bestandsaufnahme der Wirtschaftsberatung Partnerschaft Deutschland mündete in die Empfehlung, die Wohnheime Dodesheide, Jahnstraße, Wachsbleiche und sogar den Luhrmannhof aufzugeben.

Für Stefan Kobilke war der Verkauf eine Kosten-Nutzen-Rechnung, frei von emotionalen Vorbehalten. Ebenso nüchtern war die Entscheidung, dem Studierendenwerk langfristig 202 Wohnplätze durch den Kauf einer privaten Unterkunft an der Sedanstraße und weitere 100 durch die Sanierung einer Bestandsanlage in Vechta zu sichern.

Was zu tun ist, wenn weniger Studierende kommen
Gleichwohl wagte es der Geschäftsführer, die heiligen

Kühe seiner Vorgänger vom Eis zu holen. Für ihn ein notwendiges Opfer, um die Anstalt des öffentlichen Rechts zukunftsfähig zu machen. Stefan Kobilke erwartet, dass es auch in den kommenden Jahren unpopulärer Entscheidungen bedarf, denn der nächste Knick kündigt sich schon an. In Niedersachsen wird mit einer sinkenden Zahl von Studierenden gerechnet. Das bedeutet zwangsläufig geringere Einnahmen für die Studierendenwerke.

Als Geschäftsführer will Stefan Kobilke das Beste daraus machen. Dann müsse man die Prozesse noch einmal überdenken, sagt er, „günstig produzieren, ohne an der Qualität zu sparen“. Und vor allem gute Angebote schaffen, die junge Menschen dazu bringen, in Osnabrück, Vechta oder Lingen zu studieren. Die studentische Kundschaft soll auch weiterhin die Wahl haben. Wie in der Mensa, wo es drei Menülinien gibt: Global für die Klimabewussten, Active für die Fitness-Bewegten und Classic für die Schnitzel-Fraktion.

Und was mundet Stefan Kobilke am besten, wenn er sein Mittagessen in der Mensa einnimmt? „Ich entdecke immer etwas Neues“, bekennt der Geschäftsführer. Zum Beispiel „Fisch vom Feld“, ein veganes Gericht mit einem Herz aus Weißkohl. „Das schmeckt fantastisch!“



Veränderung als Dauerzustand.

Was war, was ist, was wird? Die Vorsitzende des Verwaltungsrats des Studierendenwerks und Präsidentin der Universität Osnabrück, Prof.in Dr.in Susanne Menzel-Riedl, und Geschäftsführer Stefan Kobilke blicken zurück und schauen nach vorn.

Erfahren Sie im Interview zwischen der Präsidentin der Universität Osnabrück, Prof.in Dr.in Susanne Menzel-Riedl, und dem Geschäftsführer des Studierendenwerks Osnabrück, Stefan Kobilke, spannende Facts zur Arbeit des Studierendenwerks Osnabrück.

Frau Menzel-Riedl, Sie sind seit 2019 die Vorsitzende des Verwaltungsrates des Studierendenwerkes Osnabrück. Was genau machen Sie eigentlich als Verwaltungsratsvorsitzende? Stimmt es, dass Studierende tatsächlich Gestaltungsmöglichkeiten in diesem Gremium haben und wie empfinden Sie die Zusammenarbeit in diesem Gremium?

SMR: Den Verwaltungsratsvorsitz hatte ich von 2019 bis Anfang 2024 inne. Im Februar habe ich dieses Amt an Frau Pietzner, Präsidentin der Universität Vechta, übergeben und bin nun stellvertretende Vorsitzende im Verwaltungsrat.

Beim Verwaltungsrat handelt es sich um ein sehr heterogenes Gremium, in das Perspektiven aus den Unis, aber auch von externen Institutionen eingehen. Auch Studierende haben eine gewichtige Stimme durch ihre zahlreichen beteiligten VertreterInnen. Es geht darum, im Rahmen der Sitzungen das Geschehene zu reflektieren und konkrete Entscheidungen zu treffen. Insbesondere die Wirtschaftspläne werden kritisch beleuchtet, um die Kosten im Blick zu behalten und mit der vielfältigen Expertise des Gremiums zu diskutieren, ob die inhaltliche Entwicklung in die richtige Richtung geht. Auch Priorisierungen von Projekten, die vorgenommen werden müssen, wenn nicht genügend Mittel für alle Planungen vorhanden sind, werden dem Verwaltungsrat vorgestellt.

Besonders schätze ich die offene, angenehme Atmosphäre, in der aber auch nicht vor kritischen Fragen und Diskussionen zurückgeschreckt wird. Studierende haben Gestaltungsmöglichkeiten und machen von ihrer auch kritischen Stimme Gebrauch! Nicht immer können alle Wünsche und Anregungen aufgegriffen werden – dem Verwaltungsrat obliegt es unter anderem auch, Wünsche, die nicht realisiert werden können, zu erläutern.

Herr Kobilke, Sie sind seit fast 30 Jahren im Studierendenwerk Osnabrück in unterschiedlichen Positionen tätig. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Veränderungen in dieser Zeit gewesen?



SK: Das ist eine schwierige Frage. In meiner Wahrnehmung gab es in den letzten 30 Jahren einen regen Wandel und wenig Stillstand. Wir arbeiten ja mit und vor allem für junge Menschen. Da befindet man sich dauerhaft in einem Zustand der Veränderung. Neben den Leistungsangeboten, die wir ständig an die Bedürfnisse unserer Studierenden anpassen, empfinde ich die Art der Kommunikation als die wohl größte Veränderung. Wir reden direkter miteinander. Kommunizieren offen, transparent und ohne Vorbehalte. Mit den Studierenden, aber auch in unseren Gremien.

Und wir probieren Dinge einfach mal aus und wenn es nicht so gut läuft, kommunizieren wir das auch und ändern den Kurs. Wir leben eine aktive Fehlerkultur, lernen aus unseren Fehlern und entwickeln uns so weiter.

Frau Menzel-Riedl, sehen Sie das auch so?

SMR: Ich kann hier nur zustimmen! Selbstverständlich geht dem Ausprobieren aber stets eine kritische Abwägung und Auseinandersetzung voraus. Viele Themen der Studierendenwerke, wie das Wohnen und gesunde Ernährung sind für Studierende von existenzieller Bedeutung und entsprechend ist uns ein solides Wirtschaften sehr wichtig. Gerade der Speiseplan gibt aber auch immer wieder Raum um Neues auszuprobieren und aus neuen Angeboten zu lernen, um den



Studierenden abwechslungsreiche, schmackhafte und gesunde Gerichte anbieten zu können, die den verschiedenen Ernährungsgewohnheiten unserer Zeit gerecht werden.

Herr Kobilke, was ist aus Ihrer Sicht wichtig für ein Studierendenwerk?

SK: Ganz besonders wichtig ist ein guter Draht zu den Studierenden. Auch mal in den kritischen Diskurs gehen, zuhören und vor allem Studierende ernst nehmen und ehrlich miteinander umgehen. Aber auch gute Beziehungen zu unseren Hochschulpartnern sind ein Schlüssel zum Erfolg. Hier arbeiten ja Studierende, Studierendenwerk und Hochschulen gemeinsam an einer guten Sache. Damit Studieren gelingt ...!

Frau Menzel-Riedl, wie sehen Sie die zukünftige Rolle des Studierendenwerks Osnabrück im Rahmen der Universität und der Studierendenlandschaft?

SMR: Oberste Priorität wird weiterhin die verlässliche Versorgung der Studierenden haben, insbesondere beim Essen und der Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum. Zudem gilt es, die Serviceorientierung bei den wichtigen und oft komplizierten Themen wie dem BAföG im Blick zu behalten. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Studierendenwerke sich weiterhin aktiv politisch einbringen, um auf eine bessere Finanzierung

hinzuwirken. Es geht darum, nicht nur der „Notnagel“ zu sein, sondern auch Raum für das Schöne und Angenehme schaffen zu können: Nicht nur sattwerden, sondern genießen, nicht nur unterkommen, sondern leben!

Herr Kobilke, welche langfristigen Ziele und Visionen hat das Studierendenwerk Osnabrück für die kommenden Jahre?

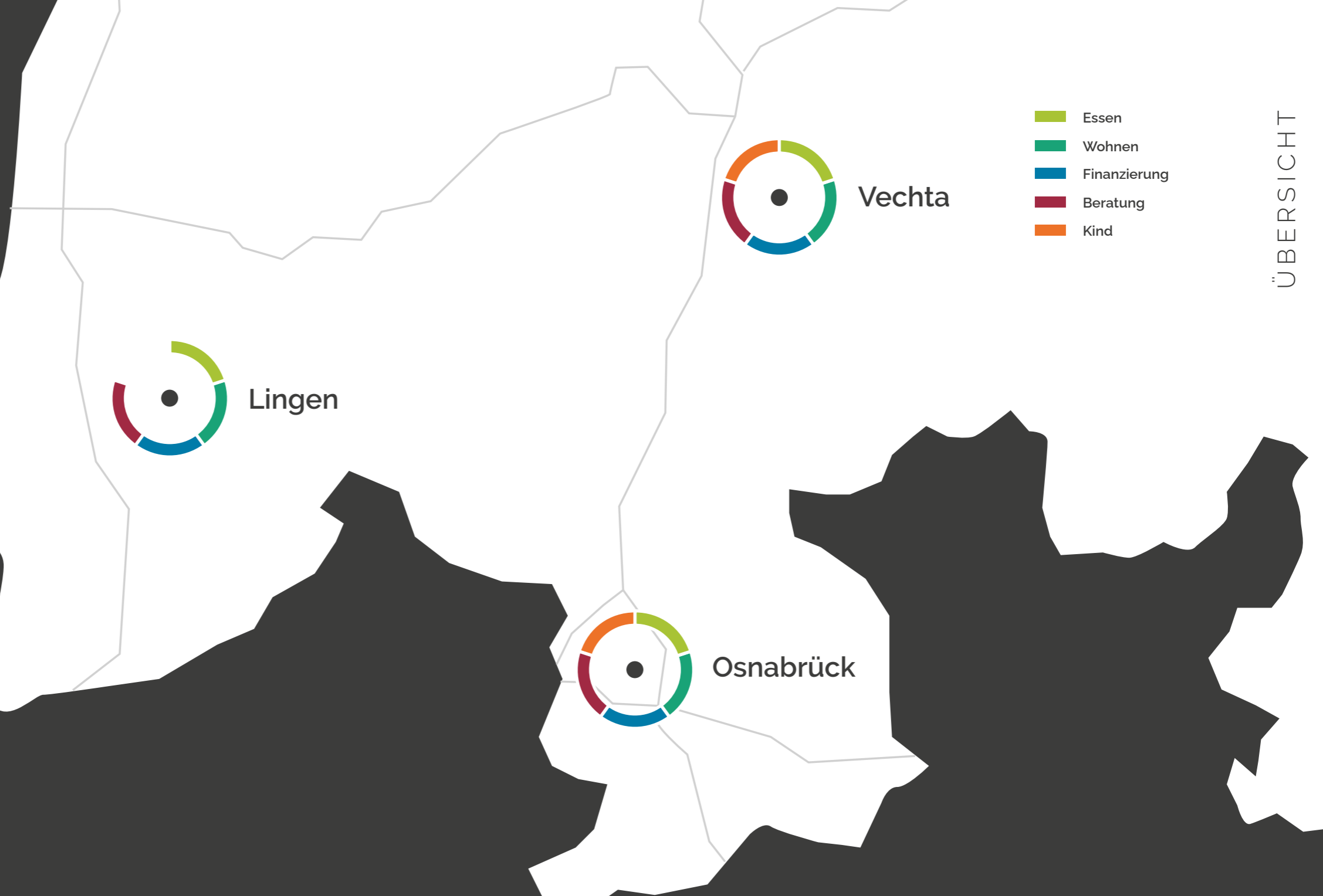
SK: Für die Zukunft streben wir weiterhin eine kontinuierliche Verbesserung unserer Dienstleistungen an, um den sich wandelnden Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden. Wir werden unsere Bemühungen im Bereich Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung weiter intensivieren, um einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten und ein Vorbild zu sein. Um diese Ziele zu erreichen, braucht es natürlich eine auskömmliche Finanzierung, die nicht zu Lasten der Studierenden geht. Gemeinsam mit allen niedersächsischen Studierendenwerken, den Hochschulen und den Studierenden müssen wir hier die Politik überzeugen, dass eine Investition in die sozialen Rahmenbedingungen für Studierende eine lohnende Investition in die Zukunft ist.

Und es muss uns gelingen, Menschen für die Arbeit in unserem Studierendenwerk zu begeistern. Eine große Herausforderung in Zeiten des Fachkräftemangels. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, dass wir mit guten Arbeitsbedingungen und einer sinnstiftenden Arbeit hier erfolgreich sein werden.

Frau Menzel-Riedl, eine Frage noch zum Abschluss. Was war Ihr schönstes Erlebnis mit dem Studierendenwerk und was wünschen Sie dem Studierendenwerk für die Zukunft?

SMR: Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir der Besuch der Mensa, bei dem ich hinter die Kulissen schauen durfte. Zu erleben, mit wieviel Handwerk und Liebe zum Detail die Speisen zubereitet werden, war sehr spannend und ich hätte es nicht für möglich gehalten, wie viele der täglich präsentierten Speisen wirklich von Hand gemacht sind. Voller Stolz und Freude haben mir Mitarbeitende ihren Arbeitsplatz gezeigt und es hat mich sehr gefreut zu sehen, wie viel Herzblut und Engagement hier einfließen. Ich bin seitdem ein noch größerer Fan der Mensa.

- Essen
- Wohnen
- Finanzierung
- Beratung
- Kind



Damit Studieren gelingt.

Das Studierendenwerk Osnabrück – eine Anstalt öffentlichen Rechts – kümmert sich um die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der rund 31.000 Studierenden in Osnabrück, Vechta und Lingen. Dafür betreibt es Studierendenwohnanlagen, Mensen und Cafeterien. Es managt die Studienfinanzierung und bietet professionelle Beratung bei psychologischen und sozialen Krisen.

1.829

Wohnplätze
in 24 individuell
gestalteten
Wohnanlagen

3

Standorte
mit rund 31.000
Studierenden



270

Menschen
arbeiten mit Engagement,
Motivation und Herzblut –
damit Studieren gelingt

6

Mensen und Bistros,
dazu Cafeterien



2023 im Überblick

JANUAR

Start des „Niedersachsen-Menüs“: Studierende erhalten in unseren Mensen bis Ende 2023 für 2,50 € ein wechselndes Tagesgericht mit einer Flasche Lemonaid oder ChariTea – Finanziert wird dies durch Sondermittel des Landes.



Die psb wird 25 Jahre!
Am 27. Januar 1998 begann die psb in Trägerschaft des Studentenwerks ihre Arbeit.

FEBRUAR

Start der Studi-Rabattaktion: Studierende erhalten in unseren Mensen bis Ende 2023 auf jedes Hauptgericht oder jeden Eintopf 0,50 € Rabatt.

JUNI



Rezeptwettbewerb für unsere Menülinie „MENSA GLOBAL“: Aus 28 eingereichten Rezepten von Studierenden werden die besten vier Gerichte im Juni in unseren Mensen aufgetischt.

AUGUST

Übergabe der CampusKita in die Trägerschaft des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Osnabrück.



SEPTEMBER

Unsere Salatbars eröffnen wieder: In unseren Mensen können sich die Studierenden ab sofort ihren Lieblingssalat selbst zusammenstellen.

OKTOBER

Die Bafög-Hochschultour macht Halt in Osnabrück: Interessierte Studierende informieren sich in der Mensa Schlossgarten über Möglichkeiten der Studienfinanzierung.



OKTOBER

Graffitikunst: Die Fassade des Verwaltungsgebäudes sowie der Mensa Schlossgarten wird von Graffitikünstlern professionell im Corporate Design gestaltet.

OKTOBER

Fertigstellung der Sanierungsarbeiten unserer Wohnanlage „Am Sonnenkamp“ in Vechta: Das letzte der insgesamt drei sanierten Häuser wird bezogen.



OKTOBER

#welcomeback Gewinnspiel zum Semesterstart: Über unseren Instagram-Kanal verlosen wir 12 Goldene Tickets im Wert von je 50 Euro. Über 1.600 NutzerInnen nehmen teil.

NOVEMBER

Wir feiern 50 Jahre Studierendenwerk Osnabrück!



Seit unserer Gründung am 13. November 1973 haben wir uns immer dem Ziel verschrieben, gute soziale Rahmenbedingungen für Studierende zu schaffen – damit Studieren gelingt.



Zeit zum
Genießen.

Eine Zeitreise in Bildern



↑ Für ein Lächeln ist immer Zeit.

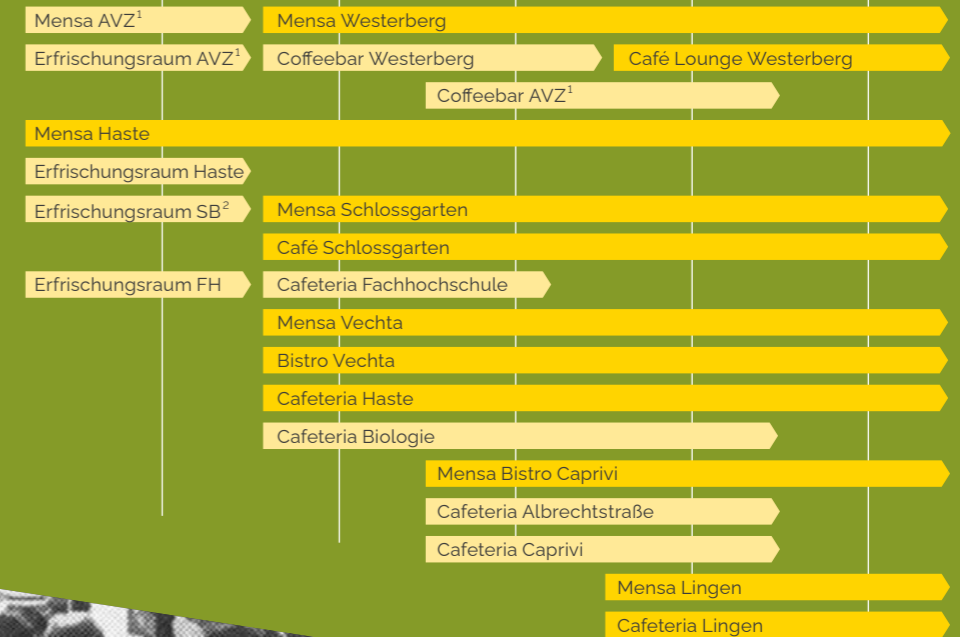
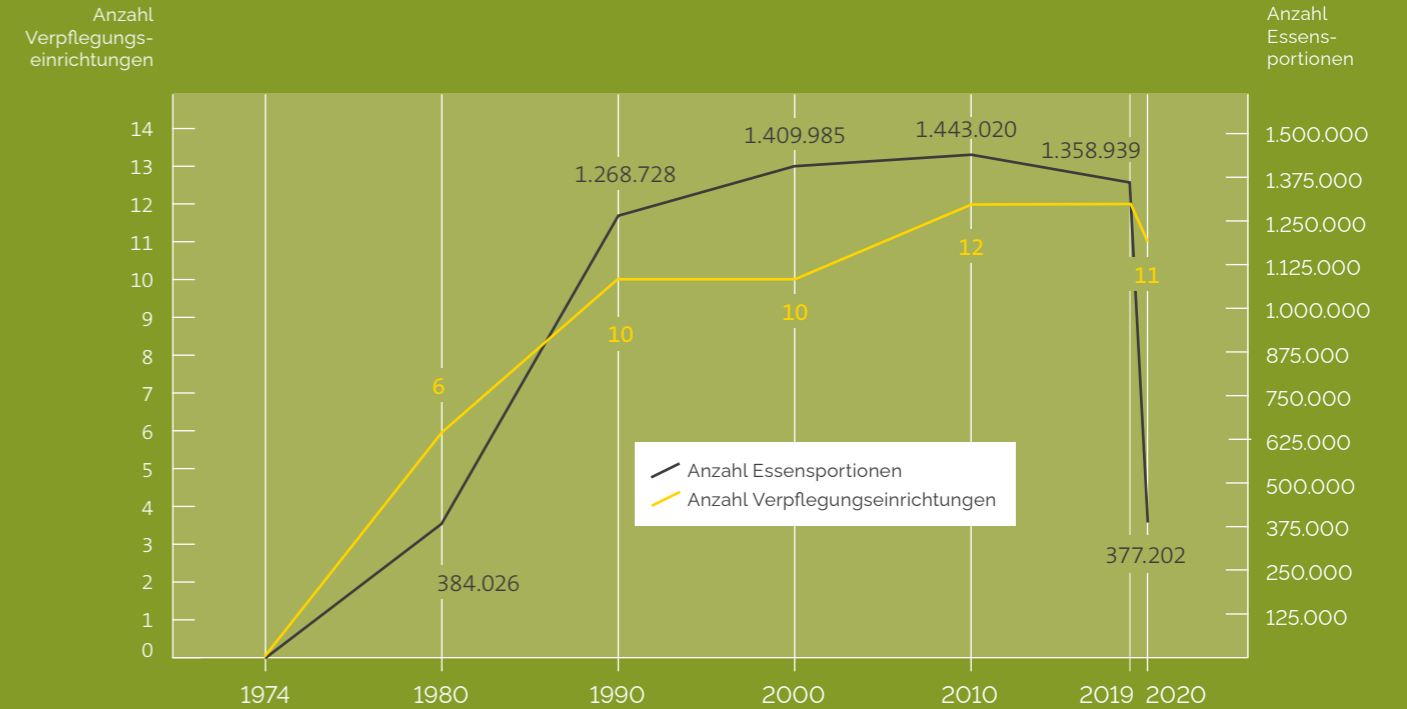
Sonderwochen 1995		
24.04. – 28.04.		Pilzwoche
08.05. – 12.05.		Indonesische Woche
22.05. – 24.05.		Pasteten
05.06. – 09.06.		Fischwoche
19.06. – 23.06.		Erdbeeren
18.09. – 22.09.		Kartoffelgerichte
02.10. – 06.10.		Zwiebelkuchen, Federweiser
16.10. – 20.10.		Käse, Trauben, Wein
30.10. – 03.11.		Gebackene Meeresfrüchte
13.11. – 17.11.		Nudelgerichte
27.11. – 01.12.		Steakwoche
11.12. – 15.12.		Wildwoche

↑ 1995: Aushang der Sonderwochen



↑ Im Oktober 1976 feiert die Mensa am Westerberg ihren ersten Geburtstag. Mit dabei der Geschäftsführer des Studentenwerks Otto Kerll (ganz links) und sein „Chef-Koch“ Jürgen Hamm.

Mensen und Anzahl der ausgegebenen Essen – Entwicklung 1974 bis 2020



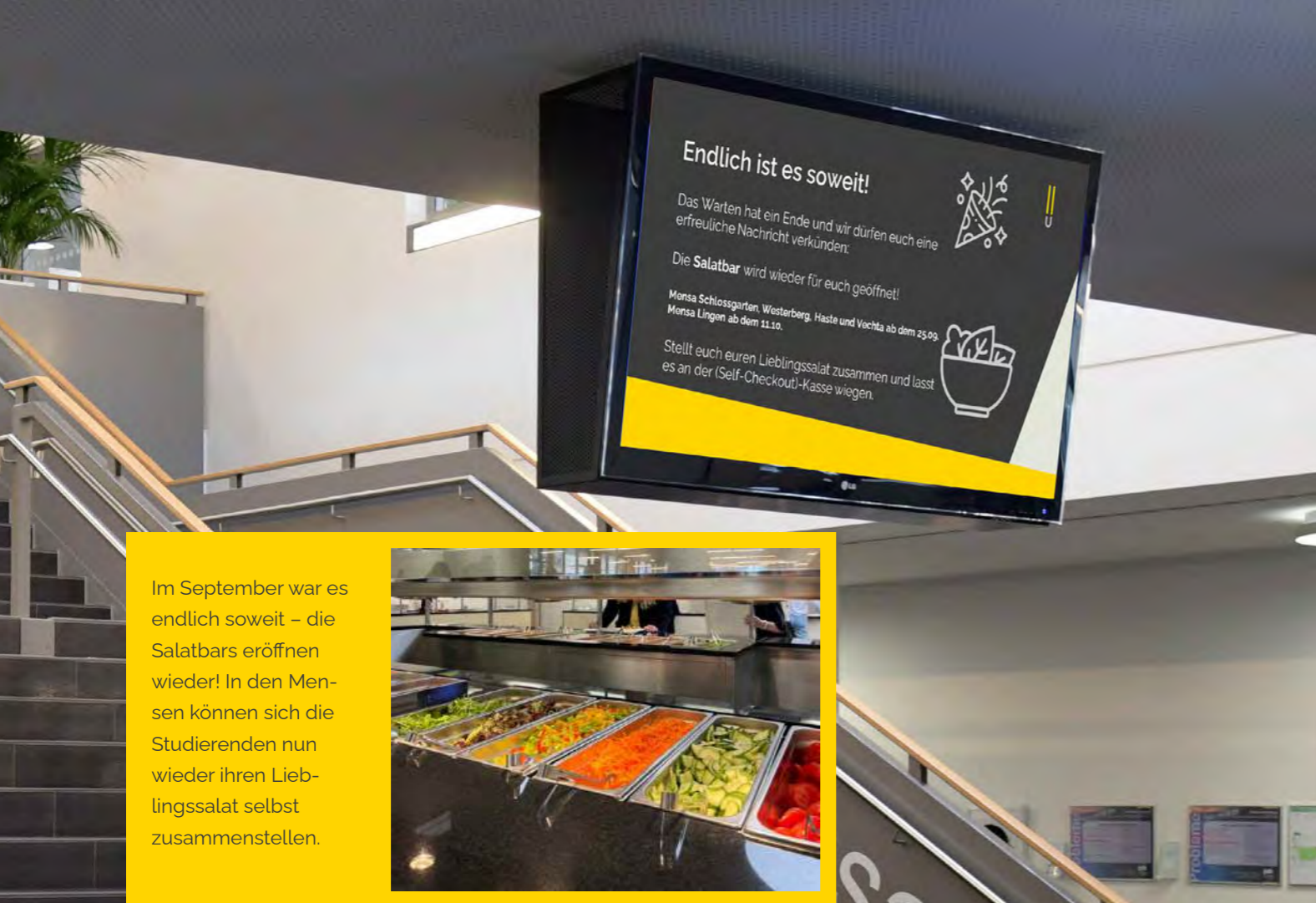
¹Allgemeines Verfügungszentrum
²Schlossbereich

↓ 1975: Die erste Mensa am Westerberg.



Speisenplan für die Woche vom 18. – 23. Dezember 1995											
	Suppe	ETD	NEB	ETD	NEB	ETD	NEB	ETD	NEB	ETD	NEB
Mo	Stängelsuppe	0,30	0,60	Crèmeauflauf mit Käse (vegetarisch)	1,70	2,40	Hauptkomponenten: Sublimatfleisch mit Tomatensoße	1,90	2,60	Beilagen I: Dampfkart. (Bio-Artikel)	0,40
Di	Fruchtige Ziegenkäse- (vegetarisch)	1,30	0,50	Wahler Braten- (vegetarisch)	1,20	1,40	Chop Curry mit Tofu und süß-saurer Tomatensoße	1,80	1,60	Beilagen II: Kartoffeln in Sahne	0,80
Mi	Tagessuppe	0,30	0,50	Schinkenbraten mit Kartoffeln	1,20	1,40	Chop Curry mit Tofu und süß-saurer Tomatensoße	1,80	1,60	Beilagen II: Kartoffeln in Sahne	0,80
Do	Tagessuppe	0,30	0,50	Wahler Braten- (vegetarisch)	1,20	1,40	Chop Curry mit Tofu und süß-saurer Tomatensoße	1,80	1,60	Beilagen II: Kartoffeln in Sahne	0,80
Fr	Tagessuppe	0,30	0,50	Schinkenbraten mit Kartoffeln	1,20	1,40	Chop Curry mit Tofu und süß-saurer Tomatensoße	1,80	1,60	Beilagen II: Kartoffeln in Sahne	0,80

↑ Der Speiseplan vom 18. bis 23. Dezember 1995



Ein bisschen Hotel Mama, ein bisschen Kreuzfahrtschiff

Die Besucherzahlen in der Mensa sind 2023 wieder deutlich gestiegen. Theo Thöle, Leiter Hochschulgastronomie, kennt die Gründe.

Herr Thöle, wie schwer ist es, die Studierenden von ihren Schreibtischen und der Portion Fertignudeln wieder in die Mensa zu bekommen?

Bei uns ist das nicht schwer. 2023 haben wir fast wieder das Niveau von 2019 erreicht, und in diesem Jahr wird nochmal eine Steigerung kommen. Das Campus-Leben ist wiedererweckt. Darüber sind wir sehr glücklich.

Was ist das Geheimnis Ihres Erfolgs?

Wir bieten den Studierenden ein bisschen Hotel Mama als Wohlfühl-Oase. Mit leckerem Essen entlasten wir sie in ihrem stressigen Uni-Alltag und unterstützen sie damit auf unsere Art. Die Studierenden schätzen unsere frische, gesunde, nachhaltige, ausgewogene und trendige Ernährung. Wir achten darauf, dass für jeden Geschmack und jede Ernährungsform etwas dabei ist.

Sie sagen, dass Sie den Studierenden zuhören.

Wie machen Sie das konkret?

Sie können durch ihre Bewertungen in unserer SWOSY-App und durch die Teilnahme an Umfragen unser Angebot aktiv mitgestalten. Sehr gut angenommen werden auch unsere Rezeptwettbewerbe, die wir über Instagram und unsere Website promoten. Wir prämiieren die besten Ideen, indem wir sie eine Woche lang für alle KommilitonInnen in unseren Mensen nachkochen. Mit solchen Maßnahmen sind wir immer ganz dicht an unserer Zielgruppe dran und können immer neue Ideen entwickeln.

Und die Zielgruppe dankt es mit ihrer Treue.

Die Studierenden haben ein gutes Gespür dafür, ob eine Mensa nur ihren Versorgungsauftrag erfüllt oder sich wirklich um ihre Gäste bemüht. Was sie natürlich ganz besonders schätzen, ist gute Qualität zu erschwinglichen Preisen.

Mit Effizienz gegen den Kostendruck

Wie haben Sie diesen Spagat 2023 geschafft? Es war das Jahr, in dem gerade die Preise für Lebensmittel zum Teil drastisch gestiegen sind.

Die Beschaffungskosten sind gestiegen, aber auch

die für Energie und für Dienstleistungen. Wir kalkulieren knapp und vorausschauend und haben ein vertrauensvolles Verhältnis zu unseren Lieferanten. Wir veranstalten interne Meetings und diskutieren, wo wir Material und Energie sparen können. Da geht es um Themen wie Kühlhäuser, Lüftungstechnik und Wasserverbrauch. Wir lassen uns aber auch extern beraten, um unsere Prozesse zu optimieren und dem Kostendruck mit Effizienz zu begegnen.

Dafür braucht es einen Chef, der diesen Weg mitgeht und am Ende die Rechnungen bezahlt.

Unsere Geschäftsführung ist hier ganz vorne mit dabei. Wir können viele Kosten nicht beeinflussen. Was wir beeinflussen können, ist unsere Strategie, unser Verhalten, unsere Organisation. Ein gutes Beispiel ist der Lebensmitteleinkauf. Wir haben uns Einkaufskooperationen angeschlossen, die zum Teil über Bundesländer hinweg aktiv sind. Diese Vernetzung hilft, die besten Lieferkonditionen und Preise zu bekommen.

Wie nehmen Sie Ihre Mitarbeitenden mit?

Durch Unterstützung, Führung, Motivation und Förderung des Teamgeists. Wir wissen, dass alle KollegInnen schon heute einen sehr guten Job machen und wollen gemeinsam die Hochschulgastronomie im Sinne der guten Sache ständig weiterentwickeln. Wir müssen wie ein Kreuzfahrtschiff sein, das jeder Welle standhält.



Mensa-Aktionswochen 2023



2,77 €

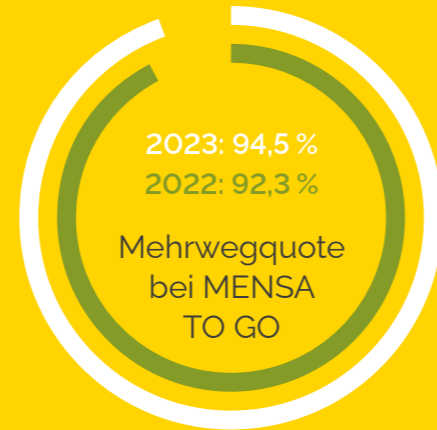
Ø-Preis pro Essen

62,27 %

Anteil KlimaTeller bei MENSA GLOBAL

5

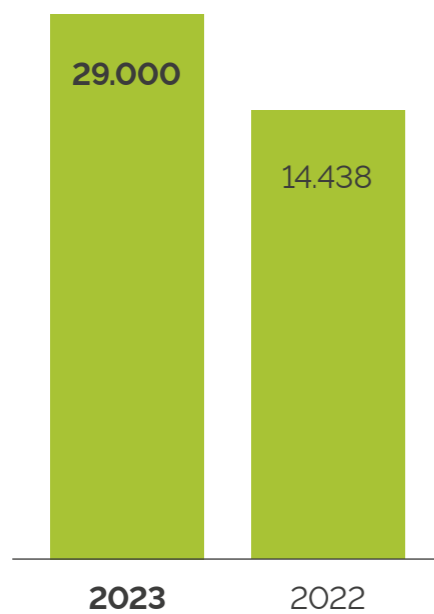
Mensen



19,0 %

Bio-Quote

NutzerInnen der SWOSY-App



22,35 %



20,93 %

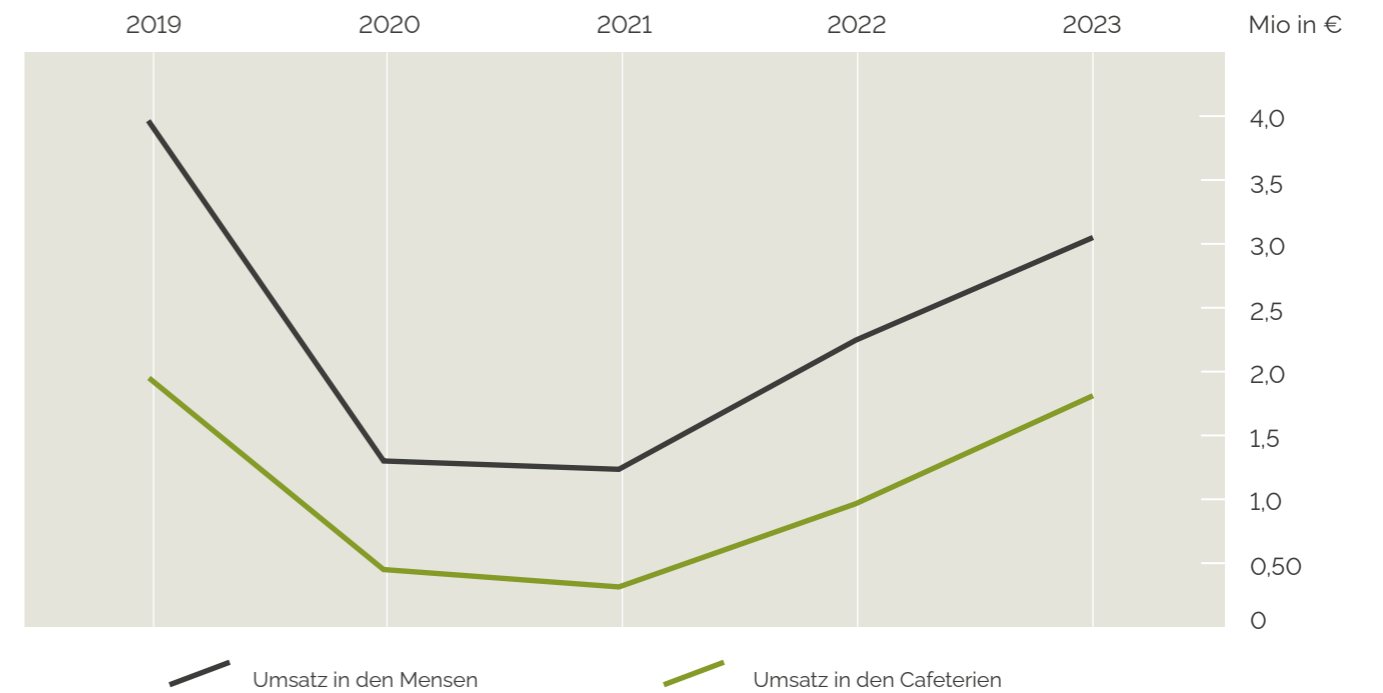


56,69 %

Prozentuale Verteilung der verkauften Essen nach Menülinien

	2023	2022	2021	2020	2019
Umsatz in den Mensen	3,03 Mio. €	2,23 Mio. €	1,26 Mio. €	1,30 Mio. €	3,97 Mio. €
Umsatz in den Cafeterien	1,81 Mio. €	0,96 Mio. €	0,30 Mio. €	0,45 Mio. €	1,95 Mio. €

Umsatz in den Mensen und Cafeterien



Wahl der Ernährungsform 2023

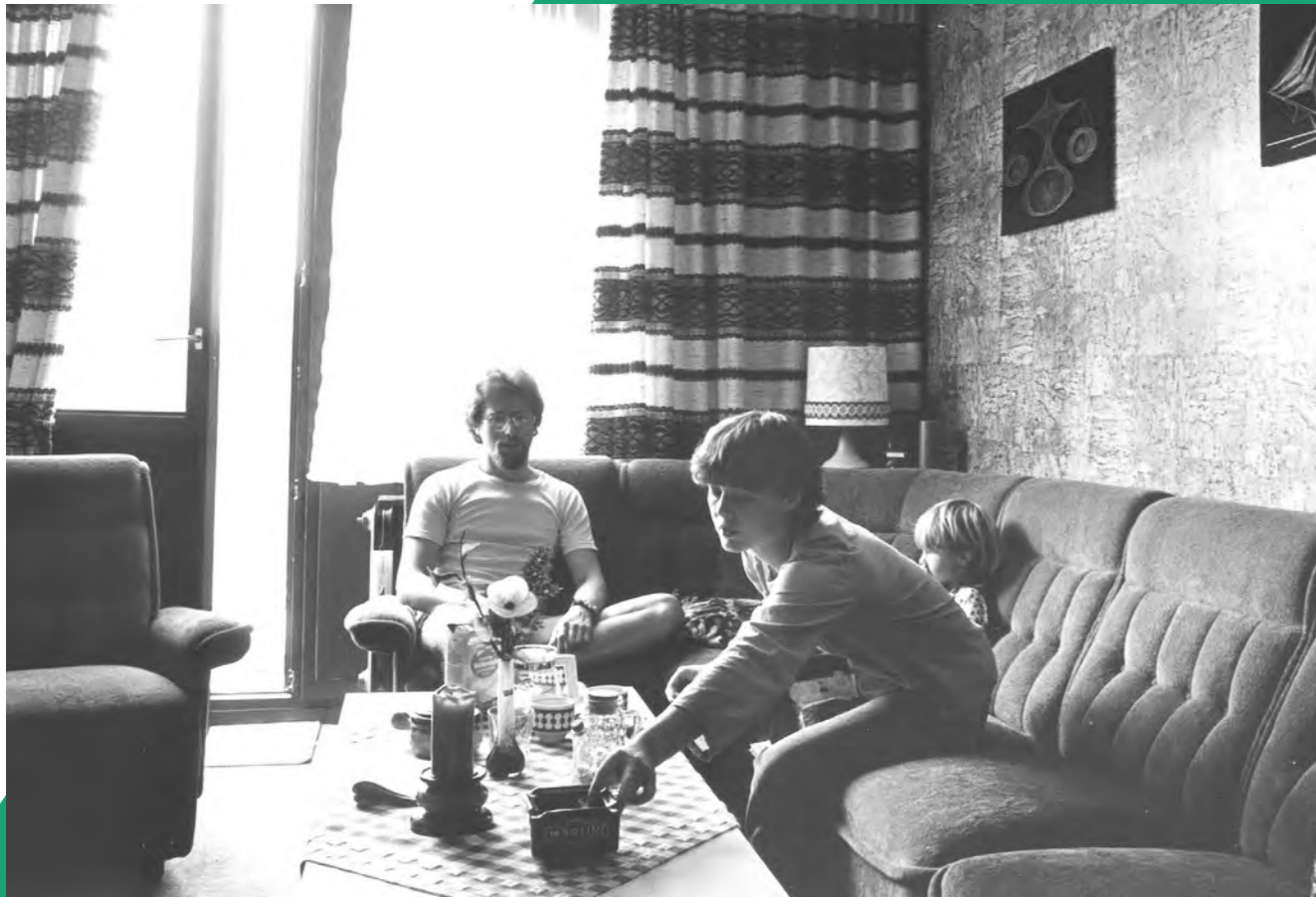
Prozentuale Verteilung der verkauften Essen nach Ernährungsform





Raum für
Entfaltung.

Eine Zeitreise

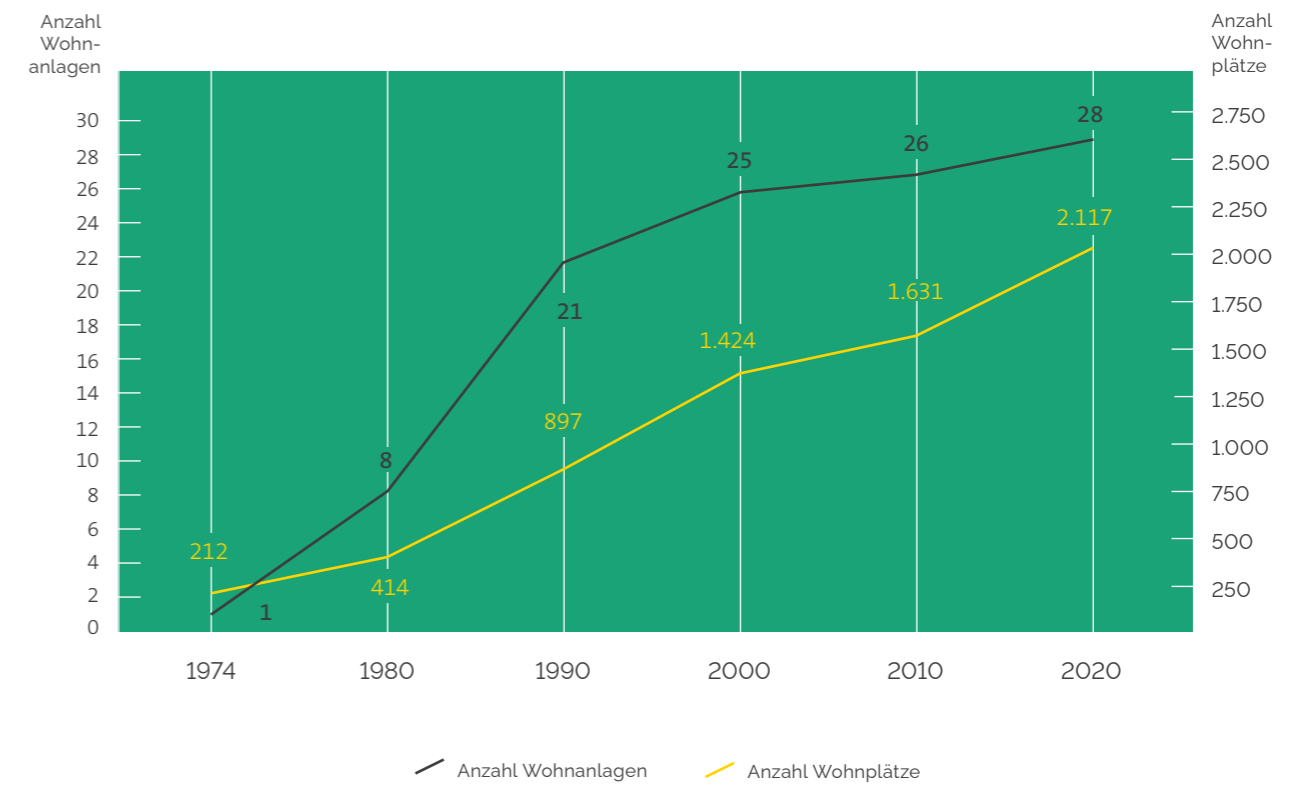


↑ 1979 . Studentenwohnheim Vechta



↑ 1979 . Studentenwohnheim Ritterstraße 10 in der Nachbarschaft des Osnabrückers Schlosses.

Entwicklung der Wohnplätze 1974 bis 2020



↓ 1979 . Studentenwohnheim Vechta



Von null auf hundert in Vechta

Martina Marek, Leiterin Studentisches Wohnen, und Rüdiger Hantke, Leiter Bau- und Betriebstechnik, über die Sanierung des Wohnheims in Vechta, die im Oktober 2023 abgeschlossen war.



Frau Marek, Herr Hantke, das Wohnheim in Vechta ist saniert und beherbergt 138 zufriedene Studierende. Wie war der Weg dahin?

RH: Spannend und unvergesslich. Die Fertigstellung war für Mitte des Jahres geplant. Das hat nicht geklappt, aber unsere letzte Deadline – Oktober 2023 – haben wir geschafft. Doch auch danach waren immer wieder Handwerker für Nacharbeiten unterwegs. Hier muss ich die Flexibilität unserer MieterInnen hervorheben. Sie mussten lange mit der einen oder anderen Einschränkung leben, haben sich aber so gut wie nie beklagt.

Was waren das für Einschränkungen?

RH: Zum Beispiel, dass Handwerker während der Mittagszeit in die Wohnungen mussten. Oft haben die Studierenden dann die Erlaubnis erteilt, auch bei ihrer Abwesenheit das Zimmer zu betreten, so dass die Handwerker jederzeit die Möglichkeit zur Nachbesserung hatten. Das fand ich immer einen tollen Vertrauensbeweis.

MM: Das Wohnheim besteht aus vier Gebäudeteilen, von denen wir drei nacheinander entkernt und saniert haben. Das heißt: Viele Studierende lebten fast zwei Jahre lang mit Lärm- und Schmutzbelästigung, mit Menschen, die hin und her liefen, mit Zugangsbeschränkungen und Parkplatzsperrungen – und haben das klaglos hingenommen. Ich fand das toll. Sie haben den Sinn der Maßnahme verstanden und waren sehr geduldig. Geholfen hat sicherlich auch, dass wir an ganz schwierigen Tagen Mensagutscheine spendiert haben. Das kam gut an. Heute ist alles viel schöner und größer als vorher, und darüber freuen sich die Studierenden genauso wie wir. Übrigens haben wir einige der neuen BewohnerInnen beim Einzug begleitet und die

strahlenden Augen der ganzen Familie live miterlebt. Das waren auch für uns echte Highlights.

Gab es angesichts der längeren Bauzeit sowie der hohen Inflation und steigenden Baustoffpreise im Jahr 2023 Druck auf das Budget?

RH: Wir hatten die Preise mit dem Baubeginn im Januar 2022 festgezurr. Daher waren spätere Preiserhöhungen für unseren Kostenplan kaum relevant. Gleichwohl muss ich sagen, dass wir bewährte Lieferanten, die von einer Woche auf die andere deutlich mehr für Material zu bezahlen hatten, nicht allein gelassen haben. Wir sind fair, mit uns kann man immer reden. Auch deshalb arbeiten Firmen gerne für uns.

Ihrer Finanzierungspartner waren also jederzeit relaxed.

RH: Ja, und dafür gebührt dem Land Niedersachsen und der KfW ein Dank und großes Lob.

Auf Null zurückgebaut

Wie sind die sanierten Wohnungen ausgestattet?

RH: Wir haben alles auf null zurückgebaut. Dadurch hatten wir die Chance, die Ausstattung auch hinsichtlich der Energieeffizienz völlig neu zu planen. Die Gebäude entsprechen dem Standard KfW55. Unsere Photovoltaikanlage ist so dimensioniert, dass wir über den Eigenverbrauch hinaus Strom ins öffentliche Netz einspeisen können. Als zweite nachhaltige Energiequelle betreiben wir ein Blockheizkraftwerk. Das alles erhöht die Nachhaltigkeit und senkt die Betriebskosten. Von der Größe her dominieren Einzelwohnungen sowie 3er- und 4er-WGs.

Wie empfanden Sie die Zusammenarbeit Ihrer Abteilungen bei diesem Projekt?

MM: Wir kennen uns seit Jahren und können uns aufeinander verlassen. Nur so kann man ein solches Projekt überhaupt stemmen.

RH: Auch die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung lief bestens. Das Gespräch zum Ausbau der PV-Anlage zum Beispiel dauerte kaum zehn Minuten: Was ist der Nutzen? Was kostet es? Bleiben wir im Budget? Gut, machen wir. Das mag ich sehr. Erwähnen möchte ich auch die konstruktive Zusammenarbeit mit der externen Bauleitung.



Unsere Respekt-Kampagne „Unantastbar“

Zielsetzung

Mithilfe ausgewählter Kommunikationsmaßnahmen das Studierendenwerk Osnabrück als Partner der Studierenden positionieren, der keine Form der Diskriminierung oder Gewalt toleriert und der aktiv auf Unterstützungs- und Hilfsangebote für Studierende hinweist.

Botschaft

Das Studierendenwerk Osnabrück akzeptiert keine Form der Diskriminierung oder Gewalt und setzt sich für ein gleichberechtigtes und respektvolles Miteinander in allen Einrichtungen des Studierendenwerks ein.

Kommunikationsmaßnahmen

- Poster, die in den Wohnheimen platziert werden
- Aufkleber auf Lichtschaltern mit QR-Code

Poster und Aufkleber leiten den/die NutzerIn auf unser PDF mit den Hilfsangeboten „An wen kann ich mich wenden?“ Alle Kommunikationsmittel sind in deutscher und englischer Sprache verfasst.



↑ Aufkleber mit QR-Code für Lichtschalter



271,29 €

pro Wohnplatz war 2023 der durchschnittliche Mietpreis

2.618

Bewerbungen auf Wohnplätze gab es 2023

1.794

Personen waren zum Wintersemester 2023/2024 auf der Warteliste

80

unterschiedliche Nationalitäten der MieterInnen

ANZAHL DER WOHNPLÄTZE

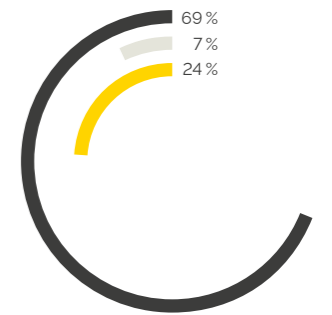
1.596
OSNABRÜCK

138
VECHTA

95
LINGEN

In den Wohnanlagen des Studierendenwerks Osnabrück ist Platz für mehr als 1.800 Studierende. Vermietet werden Zimmer in WGs, Ein- und Zweizimmer-Apartments und Wohnungen für Familien.

Prozentuale Verteilung der Nationalitäten der MieterInnen



- Deutschland
- Europäische Union
- Andere

24

WOHNANLAGEN



BEWERBUNGEN

NEUE MIETVERTRÄGE

KÜNDIGUNGEN

2023

2.618

1.705

1.044

2022

2.513

1.567

817



Annehmen,
was einem
zusteht.

Andreas Osterfeld, Abteilungsleiter Studienfinanzierung, über früher und heute

Haben sich die Möglichkeiten/Angebote der Studienfinanzierung mit der Zeit gewandelt? Wenn ja, wie?
 Ich leite die Abteilung Studienfinanzierung seit 2008. Seitdem hat sich das Angebot als solches – BAföG, KfW-Studienkredite, KfW-Bildungskredit, Stipendien – nicht geändert. Aber die einzelnen Angebote wurden weiterentwickelt. Es gab beim BAföG zahlreiche Gesetzesänderungen und Verbesserungen, z.B. die Erhöhung der Bedarfssätze und Freibeträge.

Was hat sich für die Studierenden beim Stellen eines BAföG-Antrags in den letzten Jahren geändert?
 Bis 2016 konnten Anträge nur in Papierform gestellt. Seit 2016 war es möglich, Anträge in elektronischer Form zu stellen und seit 2021 können Anträge online über BAföG-Digital gestellt werden.

Was unterscheidet die Bearbeitung der Anträge heute von früher?
 Aus Erzählungen weiß ich, dass die Sachbearbeiter anfangs für die Erstellung maschineller Bescheide Erfassungsbelege händisch ausgefüllt haben und diese dann jeden Monat per Post nach Hannover

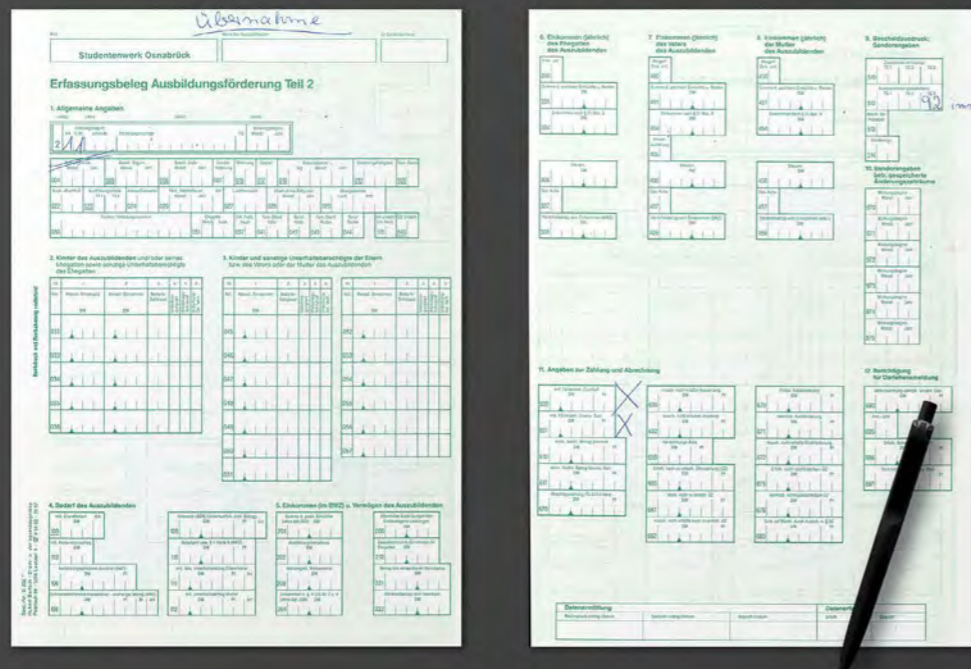
geschickt wurden. Dort wurden die Erfassungsbelege zur Erstellung der maschinellen Bescheide abgetippt und wieder nach Osnabrück geschickt. Dann haben die Sachbearbeiter die Bescheide eingetütet und an die Studierenden versandt. Als Computer eingesetzt wurden, haben die Sachbearbeiter die Eingaben direkt am Computer eingegeben. Die Bescheide wurden aber noch zentral in Hannover gedruckt und dann nach Osnabrück geschickt. Dort haben die Sachbearbeiter die Bescheide wieder eingetütet und dann an die Studierenden versandt. Mittlerweile werden die Bescheide direkt am Arbeitsplatz gedruckt, eingetütet und versandt. Zukünftig werden die Bescheide elektronisch erstellt und versandt.

Ist der Kontakt/Umgang mit den Studierenden ein anderer geworden als früher?
 Früher hatte die Sprechstunde eine große Bedeutung und war gut besucht. Doch schon vor der Corona-Pandemie sind weniger Studierende in die Sprechstunde gekommen. Während Corona gab es keine Sprechstunde. Seit Sommer 2022 gibt es diese wieder, aber in einem deutlich reduzierten Umfang.



↑ Die Abteilung Studienfinanzierung in den 1990er Jahren.

Erfassungsbelege



Entstehung und Geschichte des BAföG

Motive der Ausbildungsförderungsgesetzgebung des Bundes
 Traditionell wurde es als die Aufgabe der Eltern und notfalls der Auszubildenden selbst angesehen, den individuellen Unterhalts- und Ausbildungsbedarf zu decken. Der Staat beschränkte sich darauf, Ausbildungsstätten bereitzustellen. Daher konnten viele ausbildungsfähige und -willige junge Menschen, deren Eltern nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügten, keine qualifizierende Ausbildung wie ein Studium aufnehmen. Dieser Umstand wurde Ende der 60er Jahre als nicht vereinbar mit dem Sozialstaatsprinzip des Art. 20 I GG angesehen.

Erste Maßnahmen zur Förderung
 Zunächst wurden in der Bundesrepublik Förderungsleistungen noch nach der Reichsfürsorgepflichtverordnung von 1924 vergeben. Voraussetzung waren neben niedrigem Einkommen der Eltern sehr gute Ausbildungsleistungen. 1953 vereinbarten der Bund und die Länder das „Honnefer Modell“. Die Förderung bezog sich nur auf das Universitätsstudium und berücksichtigte erstmals auch Kinder aus mittleren Einkommensschichten. Voraussetzung für die Förderung blieben sehr gute Studienleistungen. Für die anderen Hochschultypen schufen die Bundesländer ein ähnliches Förderprogramm, das „Rhöndorfer Modell“.

Geschichte des BAföG
 Die ersten Bemühungen in den fünfziger Jahren, ein Bundesgesetz zur Ausbildungsförderung zu erlassen, scheiterten daran, dass der Bund keine ausreichende Gesetzgebungskompetenz hatte. 1969 wurde eine entsprechende Vorschrift in das Grundgesetz aufgenommen (Art. 74 Nr. 13 GG). Am 01.09.1971 wurde dann das Bundesausbildungsförderungsgesetz verkündet. Der Gesetzgeber entschied sich für das Modell der sozial-modifizierten Staatsfinanzierung. Dabei werden die Mittel für die Ausbildungsförderung aus allgemeinen Steuermitteln aufgebracht. Die Leistungen fließen nur Auszubildenden zu, die für die Durchführung ihrer Ausbildung auf sie angewiesen sind.

BAföG-Highlights 2023

Gemeinsam für die E-Akte

Die Studierendenwerke warten weiterhin auf die Einführung der E-Akte. Das Land Niedersachsen geht derzeit davon aus, dass sie 2024 starten kann. Die Abteilungsleitungen Studienfinanzierung und die Systemadministratoren in den Abteilungen Studienfinanzierungen in Niedersachsen tauschten sich mit dem MWK und der DATAGROUP mehrfach zur aktuellen Entwicklung aus. Im Hinblick auf die Einführung wurden 2023 alle Arbeitsplätze in der Studienfinanzierung mit zwei Bildschirmen ausgestattet.

In Zukunft ohne die KfW

Die KfW hat die Vertriebspartnerschaft bzgl. des KfW-Studienkredits zum 31.12.2023 gekündigt. Der Grund: Seit der Einführung des digitalen Antragsweges 2021 nutzen die Studierenden fast nur noch diesen Weg für die Antragstellung.

DSW für Strukturreform

Der Dachverband der Deutschen Studierendenwerke (DSW) setzt sich politisch stark für eine BAföG-Reform ein. Konkret forderte das Deutsche Studierendenwerk:

„Eine deutliche Anhebung des BAföG-Grundbedarfs, der Wohnkostenpauschale und der Elternfreibeträge

Mit der BAföG-Wohnkostenpauschale von derzeit 360 Euro im Monat kann man sich in nahezu sämtlichen Hochschulstädten kaum ein WG-Zimmer leisten. Diese Pauschale muss deutlich steigen. Auch die Elternfreibeträge sind im Jahr 2023 anzupassen, damit mehr als 11 % aller Studierenden das BAföG bekommen können.

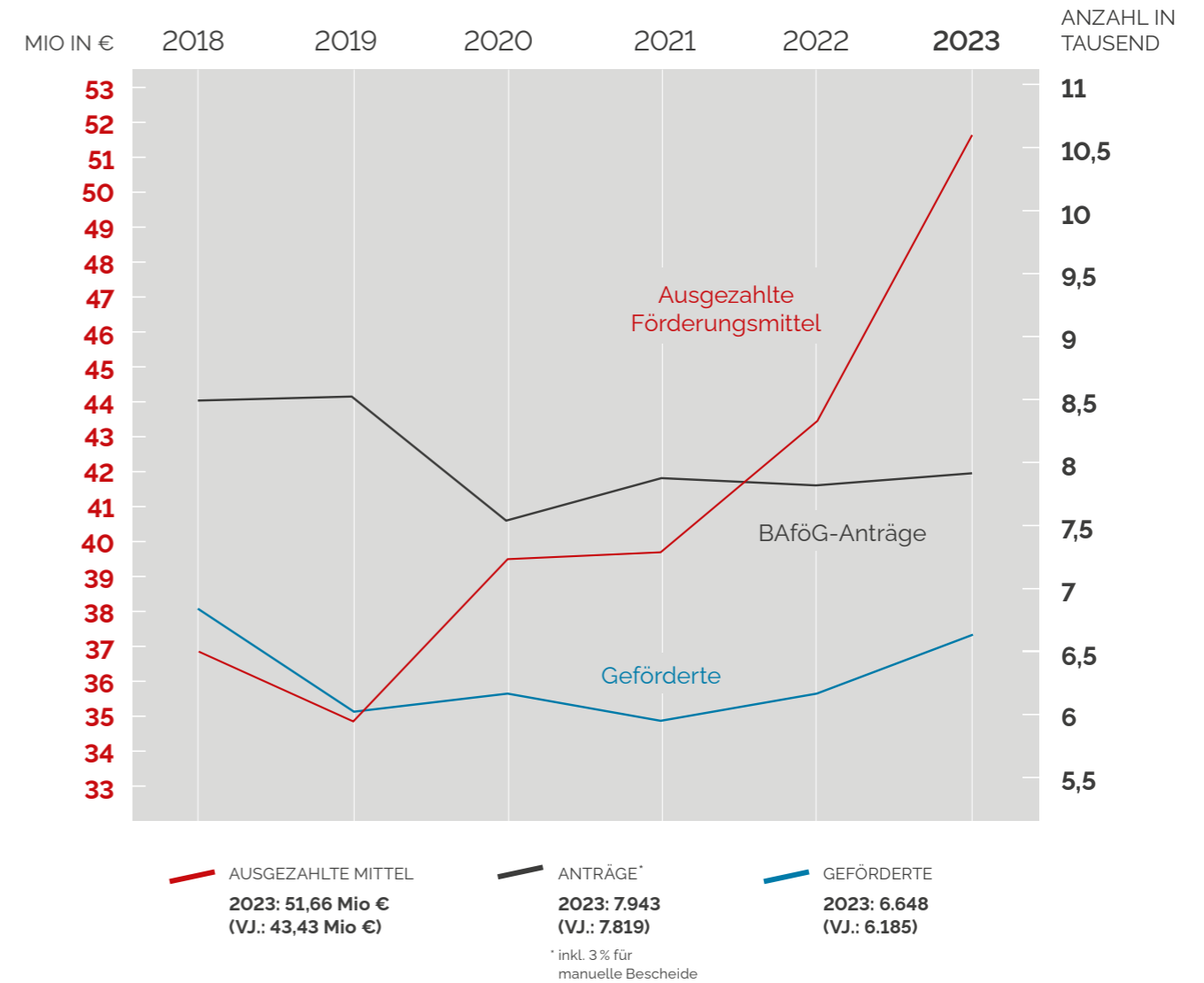
Eine echte BAföG-Strukturreform

Das BAföG ist über einen langen Zeitraum nicht an die veränderten Lebenswirklichkeiten angepasst worden. Die Bundesregierung muss deshalb die Anforderungen des Deutschen Bundestags vom 23. Juni 2022 (z.B. Studienstarthilfe) umsetzen.“

<https://www.studierendenwerke.de/beitrag/appell-an-die-bundesregierung-das-bafoeg-ausbauen-keine-kuerzungen-im-haushalt>



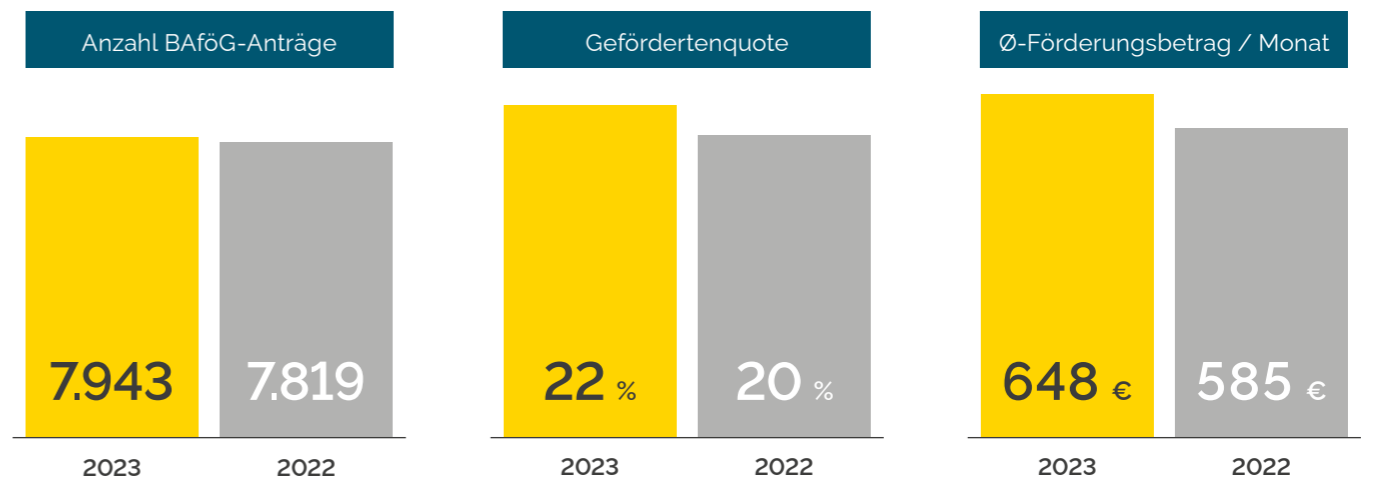
Zahlen BAföG



BAföG

Obwohl du nicht damit rechnest?

Kann sich auszahlen!





Ein kluger
Schritt, wenn's
mal dumm läuft.

Psychologische Beratung (psb) – seit 25 Jahren eine verlässliche Anlaufstelle für Studierende

Eine Zeitreise.

1998 wurde die psb in Osnabrück als eine Servicestelle des Studierendenwerks gegründet. In einer einmaligen solidarischen Aktion zahlten die Studierenden 10 DM Studiengebühren mehr, damit eine psychologische Beratungsstelle für alle Studierenden in Osnabrück aufgebaut werden konnte.

Begonnen haben wir mit einer Leitungsstelle und drei halben Stellen für psychologische BeraterInnen, sowie einer Mitarbeiterin für das Sekretariat. Die Universität unterstützt seit Anbeginn die psb mit der Finanzierung einer Stelle und der Bereitstellung der Räumlichkeiten. Die Beratungsstelle war 1998 in den Räumen einer Villa an der Sedanstr. 4 untergebracht. Schon damals arbeiteten die Beraterinnen und Berater nach dem Grundsatz: Die Beratung soll niedrigschwellig, für Studierende und ihre Lebenssituation zugeschnitten und professionell sein. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das Erfahrungswissen der Mitarbeitenden ist natürlich enorm gewachsen. Dank der Bereitstellung unbefristeter Stellen durch das Studierendenwerk ist in der psb seit 25 Jahren für Kontinuität, hohe Fachlichkeit und Verlässlichkeit gesorgt.

Mittlerweile sind wir ein Team von neun Psychologinnen und Psychologen in Osnabrück mit insgesamt fünf Vollzeitstellen. Das Sekretariat ist mit zwei Kolleginnen in Teilzeit jeden Tag besetzt. Weitere Kolleginnen arbeiten Teilzeit in unseren Außenstellen in Vechta und Lingen.

Viele Probleme der Studierenden haben sich gar nicht so sehr verändert und sind immer Themen in der Beratung: Prüfungsangst, Niedergeschlagenheit, Liebeskummer, Aufschiebeverhalten, Stress mit den Eltern, allgemeine Ängste und Süchte und vieles mehr, was im Studium und in diesem Lebensabschnitt herausfordert und Probleme mit sich bringen kann.

In 25 Jahren hat sich natürlich auch viel bewegt. Die Beratungsnachfrage ist kontinuierlich gestiegen und neue Stellen wurden hierfür geschaffen.

2005 wurde eine psychologische Beratung in Vechta probeweise aufgebaut und 2006 fest in das Serviceangebot übernommen. Die Beratung ist seitdem dort eine Institution und die Beraterin mit allen anderen Serviceeinrichtungen vor Ort und in der Stadt gut vernetzt.

In 2010 konnten wir eine Sozialberatungsstelle für Osnabrück unter dem Dach der psb installieren. Studierende können sich mit allen Fragen rund um die Finanzierung des Studiums, Studium mit chronischen und psychischen Erkrankungen sowie Studieren mit Kind an unsere Sozialberaterin Frau Delfs wenden. Auch bei allen finanziellen und sozialen Fragen der internationalen Studierenden unterstützt die Sozialberatung. Frau Delfs hat auch das TutorInnenprogramm in den Wohnheimen neu konzipiert und betreut die Tutorinnen und Tutoren bei ihrer Arbeit.

In 25 Jahren gab es immer wieder kleinere und größere gesellschaftliche Veränderungen und Einschnitte. Die Umstellung auf das Bachelor- und Masterstudium hat dafür gesorgt, dass das Studium strukturierter wurde. Gleichzeitig hat sich der gefühlte Leistungsdruck erhöht, da jede Prüfung und Teilleistung zu zählen scheint und die Studierenden damit ihre beruflichen Chancen verknüpft sehen.

Ein gravierender Einschnitt war 2020 natürlich die Coronakrise, die gerade den Studierenden sehr viel abverlangte und sie in vielerlei Hinsicht besonders schwer traf. Gelernt und gelebt wurde digital im Studierendenzimmer oder zu Hause bei den Eltern, soziale Kontakte wurden eingeschränkt und Ausgleich war kaum möglich. Isolation und Einsamkeit, Zukunftsängste, Lern- und Arbeitsschwierigkeiten waren Folge eines zum Erliegen gekommenen Campuslebens. Auch verschärften sich psychische Probleme wie Ängste und depressive Verstimmungen in Dauer und Intensität.

Wir sind als psb ein bisschen stolz, den Studierenden so schnell und flexibel weiter Beratung angeboten zu haben, weitgehend in Präsenz und wenn nötig per Videoberatung. Manche Monate waren wir der einzige Servicebereich auf dem Campus, zu dem die Studierenden kommen konnten – und sie haben unser Angebot genutzt.



War die Beratungsnachfrage bis 2018 schon kontinuierlich gestiegen, blieb diese dann auf einem sehr hohen Niveau: So kamen die Psychologinnen und Psychologen mit der Nachfrage 2021/2022 nicht mehr hinterher. Es mussten mehrmals im Jahr Anmeldestopps verkündet werden. Auch die Zeit von bis zu vier Wochen zwischen den Beratungsgesprächen wurde vielen Studierenden oft zu lang.

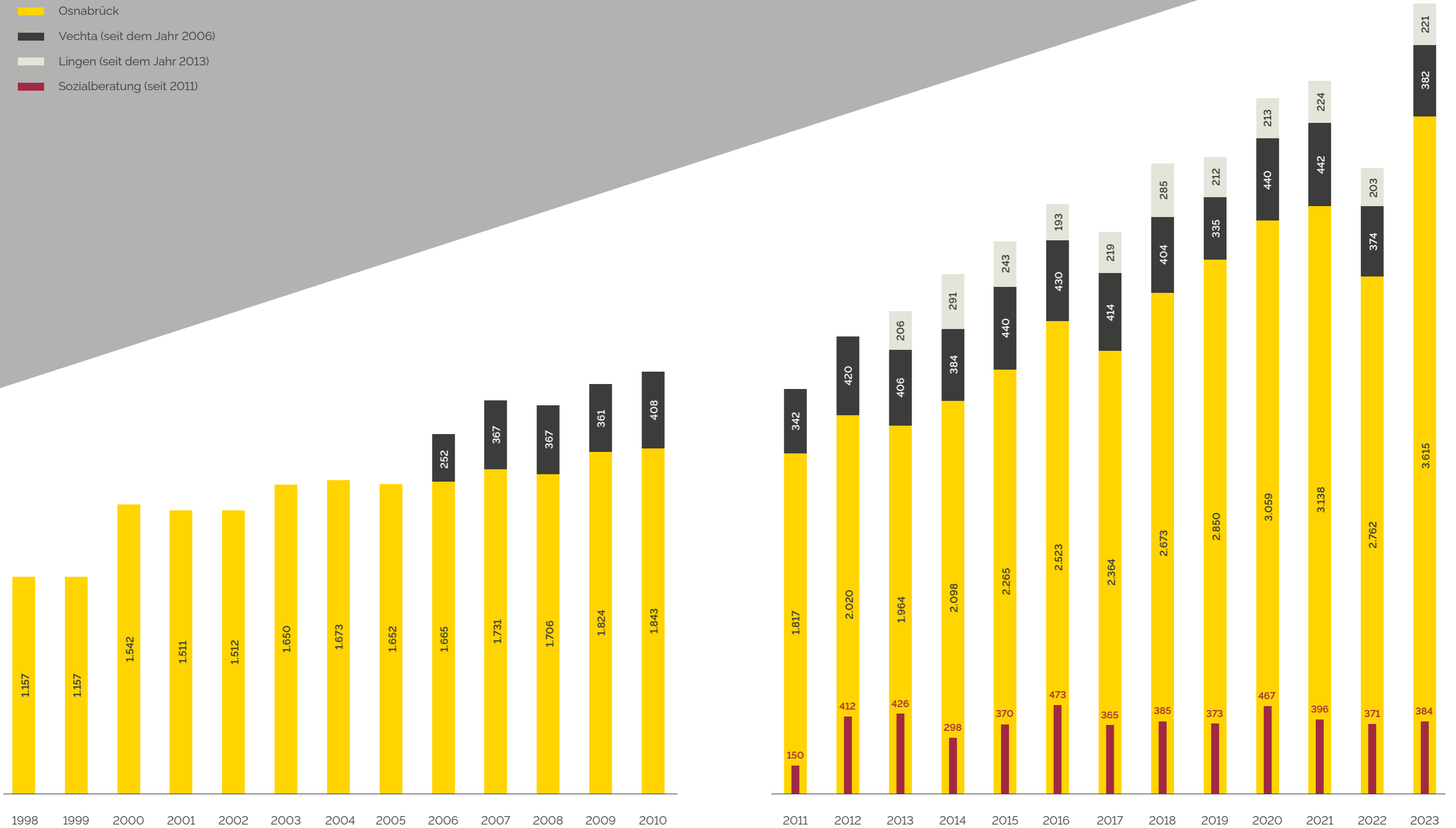
So kam es Ende 2022 mit dem gemeinsamen Willen von Studierenden, Uni, Hochschule und Geschäftsführung im Verwaltungsrat zu dem Beschluss, die Psychologinnenstellen in der psb aufzustocken, um den Studierenden die bestmögliche Unterstützung am Hochschulstandort anbieten zu können.

Im Wintersemester 2023/24 bietet die psb erneut ein reichhaltiges Kursprogramm an.



Anzahl der Beratungsgespräche seit 1998

- Osnabrück
- Vechta (seit dem Jahr 2006)
- Lingen (seit dem Jahr 2013)
- Sozialberatung (seit 2011)



2023: psb feiert 25-jähriges Bestehen



Kundenrückmeldungen zur psb

(erhaltenes Feedback im Rahmen unserer Online-Kundenumfrage)

27.07.2023 – 09:34

Vielen Dank für die professionelle und kompetente Unterstützung. Die Beratung hat dazu beigetragen, dass ich Gedanken zum sehr belastenden Thema aufarbeiten konnte. Sie haben mir sehr geholfen.

18.07.2023 – 13:13

Ich bedanke mich für die wertvolle Unterstützung. Ihre professionelle Beratung hat mir neue Perspektiven eröffnet, mich unterstützt meine Ziele zu erreichen und einen großen Unterschied in meinem Leben gemacht.

22.02.2023 – 11:31

Ich habe mein Semester erfolgreich und entspannt abgeschlossen und nur sehr gute Noten erhalten. Sie haben mir in einer sehr schwierigen Lebensphase sehr geholfen-dafür bin ich sehr dankbar. Es bedeutet mir sehr viel, dass es die psb gibt.

18.10.2021 – 11:25

Vielen Dank für das Gespräch heute. Ich habe wirklich meine letzte Hausarbeit heute abgeschickt. Die Übung war eine tolle Unterstützung!

04.11.2021 – 14:32

Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung während meines Studiums. Sie haben mein Leben bereichert und noch heute helfen mir die Techniken. Ich habe nun eine Anstellung, eine Familie und möchte mich rückblickend für ihre wertvolle Arbeit bedanken.

04.11.2021 – 14:30

Meine Bachelorarbeit habe ich eingeworfen. Vielen Dank für Alles!

21.06.2022 – 09:21

Ich habe es geschafft! Ich bin Diplom-Juristin. Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. Das gemeinsam erarbeitete hat mich vor jeder Prüfung daran erinnert, dass ich alles schaffen kann. Dankeschön!!

11.05.2023 – 09:28

Ich bedanke mich herzlich, dass Sie mich auf dem steinigen Weg begleitet haben. Das Angebot der psb finde ich Klasse!

29.03.2022 – 15:42

Ich habe meine Bachelorarbeit abgeschickt. ich bin sehr stolz auf mich. Vielen Dank für ihre Unterstützung, das habe ich gebraucht und es geht mir inzwischen sooo viel besser.

09.06.2022 – 11:54

Ich habe die Masterarbeit abgegeben und das niemals ohne Sie geschafft. Ich kann nicht in Worte fassen, wie sehr Sie mir geholfen haben. Sie haben mich in dieser Zeit professionell, einfühlsam, bestärkend und geduldig, immer mit den richtigen Worten!

09.06.2022 – 11:55

Vielen Dank für die wohltuenden Sitzungen !!

03.11.2022 – 16:06

Ich bedanke mich herzlich für die gute Beratung und die hilfreichen Gespräche. Sie haben mir eine andere, neutrale Perspektive aufgezeigt und waren für mich eine Stütze, die ich dringend gebraucht habe.



Lernen,
staunen, lachen.

Zeitreise in Bildern



↑ 2011. Bild der damaligen Einladung zum Richtfest und zur Grundsteinlegung:
Anna B., 5 Jahre



↑ 2011. Einladung zum Richtfest und zur Grundsteinlegung



↑ 2011. Richtfest und Grundsteinlegung



↑ 2011. Richtfest und Grundsteinlegung



↑ 2012. Eröffnung der CampusKita



↑ 2012. Eröffnung der CampusKita: Blumen für Frau Dr. Johanna Wanka,
damalige niedersächsische Wissenschaftsministerin



↕ 2015. Zirkus in der CampusKita



Vertraut den neuen Wegen – Trägerwechsel für die CampusKita

Nach elf Jahren in Trägerschaft des Studierendenwerks Osnabrück geht es für die CampusKita seit dem 1. August 2023 beim Trägerverbund der Kindertagesstätten des Ev.-luth. Kirchenkreises Osnabrück weiter.

Einreihen kann sich die Kita fortan in einen großen Verbund von 27 weiteren Einrichtungen. In einer Zeit, die durch zunehmende Personalknappheit große Herausforderungen für den Träger einer Singuläreinrichtung darstellt, setzten alle Beteiligten auf wichtige Synergieeffekte durch diese Entscheidung.

Zurückschauen lässt sich auf eine fruchtbare Zeit. Aus dem ersten 19-köpfigen pädagogischen Team gehören auch heute noch sieben Kolleginnen weiterhin dazu. Mittlerweile ist das Team allerdings auf 16 Mitarbeitende geschrumpft.

Viele ehemalige Kinder trafen sich einmal jährlich wieder und hielten bis zum Bruch durch die Coronapandemie selbst über Ländergrenzen hinweg regelmäßig Kontakt zueinander.

Zahlreiche Projektumsetzungen und interessante Kooperationen

Einer der Höhepunkte war sicher das Kooperationsprojekt rund um das Thema „Flachs und Leinen in der Region Osnabrück“ mit dem Kulturhistorischen Museum und dem Fachbereich Textiles Gestalten der Universität sowie dem Studiengang „Singen mit Kindern“.

Als musikalisches Highlight erlebten die Kinder das Gemeinschaftsprojekt mit der Bläserphilharmonie Osnabrück und dem Schauspieler Helmut Thiele als Sprecher in dem gemeinsam erarbeiteten Stück „Little red riding hood and the wolf“ nach Roald Dahl. Sein Vorgänger und der Plot sind sicher bekannter als „Rotkäppchen“ nach den Gebrüder Grimm. Im Anschluss daran entwickelten die Kinder Rotkäppchen in einer ganz eigenen Fassung.

Auch ein aufwändiges Zirkusprojekt darf in dieser Auflistung nicht fehlen, an welchem alle 80 Krippen- und Kindergartenkinder beteiligt waren. Den Auftakt



machte davor das Singspiel „Die Raupe Nimmersatt“, zu welchem die Kinder selber die Kulissen tatkräftig und farbenfroh gestalteten.

Durch Unterstützung der Aktionen „Deckel gegen Polio“ und der Weihnachtspäckchenaktion des Round Table für Waisenkinder in Rumänien konnten die Kinder erleben, auch karitativ tätig zu werden. Wichtig waren hierbei immer auch Hintergrundinformationen z.B. darüber, dass solcherlei Unterstützung immer auch Fragen an unseren eigenen Lebensstil aufwerfen.

An all diesen Projekten sind die Kinder ganz sicher gewachsen, einzelne auch über sich selbst hinaus, so die Rückmeldungen mancher Eltern.

So erfreulich und bereichernd diese „Sahnehäubchen“ auch waren – für die Entwicklung und Förderung der Kinder viel grundlegender war die täglich zuverlässige pädagogische Betreuung durch gut ausgebildetes und hoch motiviertes Personal und die großzügige räumliche Ausstattung. Dafür hat das Studierendenwerk gute Strukturen geschaffen und in Gegenwart und Zukunft stark investiert.

Dafür gilt es abschließend ein herzliches Dankeschön auszusprechen!



↑ 2023 . Verabschiedung des CampusKita-Teams

30
Krippenplätze
CampusKita

Auslastung (belegt)
100 %

50
Kindergartenplätze
CampusKita

Auslastung (belegt)
100 %

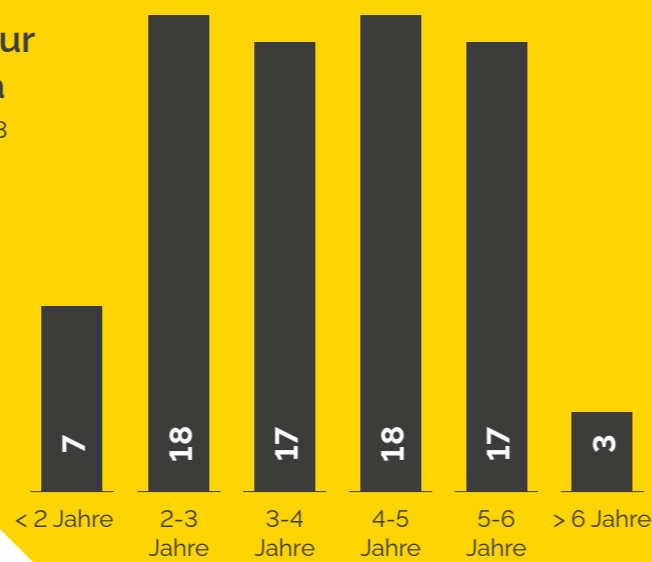
4

Betreuungsgruppen

4.894

Essensportionen wurden 2023
in der CampusKita an die Kinder
ausgegeben

**Altersstruktur
CampusKita**
Stichtag 01.10.2023



Elternvereine, die wir unterstützen

Die kleinen Strolche
in Osnabrück

Die Kita „Die kleinen Strolche“ gibt es seit 1996. Träger ist der Elternverein „UNI-KITA“ e.V., untergebracht sind die „Die Kleinen Strolche“ im Haus des Studierendenwerks Osnabrück in der Sedanstraße 2a.

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Interessen und Kreativität unterstützen und begleiten – das stärkt und fördert die Persönlichkeit der Kinder. Deshalb wird in der Kita „Die kleinen Strolche“ mit vielen unterschiedlichen Angeboten gearbeitet. Im Kreativbereich, im Bewegungsraum oder in der Bauecke können die Kinder ihren Ideen freien Lauf lassen. Das Team beobachtet und begleitet die Kinder, um ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihre Entwicklung zu unterstützen.

In Projekten werden die Interessen und Fragen der Kinder zu den unterschiedlichsten Themen aufgegriffen und beantwortet. Die Themenauswahl wird meist in sogenannten Themenkonferenzen getroffen. Hier stimmen die Kinder gemeinsam und demokratisch über das nächste Thema ab. Das Team ermöglicht es den Kindern, durch unterschiedliche Angebote und Aktivitäten (Ausflüge, ausleihen von Büchern, Bastelarbeiten, durchführen von Experimenten usw.) ihr Thema zu erarbeiten und ihre Fragen kindgerecht zu beantworten.

KINDERVILLA
in Osnabrück

Die KINDERVILLA wurde 2008 von Eltern initiiert und läuft bis heute auch unter ihrer Regie. Das Studierendenwerk Osnabrück arbeitet eng mit der Elterninitiative zusammen und hat die Räume in der Katharinenstraße 6 zur Verfügung gestellt.

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Angelehnt an die Reggio-Pädagogik wird in der KINDERVILLA das Konzept der „Offenen Arbeit“ umgesetzt. Dieses Konzept fußt auf zwei Überzeugungen:

1. Kindeserziehung ist nicht vorrangig Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher, sondern eine Gemeinschaftsarbeit von Eltern und Pädagogen. Deshalb liegt die Verantwortung für die KINDERVILLA bei den Eltern.
2. Es wird nicht gegen die Schwächen, sondern mit den Stärken der Kinder gearbeitet.

In der Praxis sieht das so aus: Die Kinder können täglich zwischen acht Schwerpunktbereichen wählen. Dieses große Angebot, die verschiedenen Funktionsräume sowie der rege Austausch unter den Gruppen ermöglichen es den Kindern, jeden Tag Neues auszuprobieren und ihre Stärken und Interessen zu entfalten.

Spatzennest
in Vechta

Dank des „Spatzennestes“ gibt es für studierende Väter und Mütter auch am Hochschulstandort Vechta eine Kinderbetreuung. Das „Spatzennest“ wird vom Studierendenwerk Osnabrück und der Universität Vechta unterstützt.

Die Großtagespflegestelle besteht seit dem Jahr 2007. Mit zwei Tagesmüttern und einem Tagesvater wird eine Gruppe mit maximal zehn Kindern betreut.

Besonders wichtig ist eine vertrauensvolle und liebevolle Atmosphäre, damit sich die Kinder frei entfalten und explorieren können. Das Team des „Spatzennestes“ stellt sich situationsorientiert auf die Bedürfnisse der Kinder ein, so dass alle Entwicklungsschritte berücksichtigt werden können. Dabei ist es wichtig, die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern.





**STUDIERENDEN
WERK
OSNABRÜCK**

Was uns betrifft.

Kämpferin mit einem Lächeln

Astrid Fels ist seit 1995 die Gleichstellungsbeauftragte des Studierendenwerks Osnabrück. Eine Zeitreise.

Viele kennen mich als langjährige Kollegin, andere haben mich bei ihrem Bewerbungsgespräch kennengelernt. Für alle, die sich an mich nicht mehr so genau erinnern: Ich bin Astrid Fels, gelernte Köchin und seit 1995 Frauenbeauftragte des Studierendenwerks Osnabrück. 2006 wurde ich zur Gleichstellungsbeauftragten bestellt.

So fing alles an

Ich habe 1985 als Köchin im Studentenwerk Osnabrück angefangen. Ich machte einen guten Job, zog zwei Kinder groß – und hörte trotzdem immer wieder „Eine Frau kann das nicht, eine Frau darf das nicht, dies und das passt so nicht“. Ich war die erste Frau im Studentenwerk, die nach der Schwangerschaft wieder acht Stunden arbeiten wollte. Da hieß es dann „Frau Fels, das geht nicht, wie wollen Sie denn Ihr Kind beauf-

sichtigen?“. Frauen bekamen Jobs nicht, obwohl sie besser qualifiziert waren als die männlichen Bewerber. Warum? Weil sie eine Frau waren. 1995 ist mir dann der Kragen geplatzt. Ich wollte mir so etwas nicht mehr gefallen lassen. Genau zu der Zeit kam der Personalrat auf mich zu und bot mir die Funktion der Frauenbeauftragten an. Ich überlegte kurz und entschied mich dazu, Kante zu zeigen. Ich sagte Ja. So fing alles an.

Ich bin davon überzeugt, dass Frauen und Männer in allen Bereichen gleich gute Arbeit leisten. Die einzige Einschränkung sind Tätigkeiten, die mit Muskelkraft zu tun haben. Früher waren viele Männer anderer Meinung. So begann mein Engagement für die Gleichstellung in Beruf und Gesellschaft.

Alte Strukturen aufbrechen

Gleichstellung ist überall da sinnvoll, wo man alte Strukturen aufbrechen muss. Weiß heute noch jemand, seit wann Frauen wählen dürfen? Es war der 12. November 1918. Vielleicht ist auch nicht allen bewusst, dass Frauen erst seit 1957 ohne Erlaubnis des Ehemannes arbeiten dürfen. Vorher konnte der Mann ohne Gründe – und ohne Zustimmung der Frau – den Arbeitsvertrag kündigen. Gleiches galt für Gehaltsverhandlungen. Bin ich froh, im Jahr 2023 leben zu können!

Grundlage meiner Arbeit ist der Gleichstellungsplan, für dessen Erstellung die Personalabteilung zuständig ist. Dieser Plan wird alle drei Jahre überprüft und aktualisiert. Welche Aufgaben und Befugnisse die Gleichstellungsbeauftragte hat, regelt das Niedersächsische Gleichstellungsgesetz (NGG):

- Den Vollzug dieses Gesetzes sowie des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes im Hinblick auf den Schutz vor Benachteiligungen wegen des Geschlechts und sexueller Belästigung in der Dienststelle zu fördern und zu überwachen.
- Beteiligung an allen personellen, sozialen und organisatorischen Maßnahmen, die die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit berühren können.



Anders als früher ist mein Job heute Teil des Qualitätsmanagements. Dessen Vorgaben regeln viele Abläufe sehr gut. Insofern ist meine Arbeit deutlich einfacher geworden. Ich werde frühzeitig informiert und habe die Gelegenheit, meine Vorstellungen und Bedenken zu äußern. Ich betone das, weil es nicht in allen Betrieben selbstverständlich ist. Durch den Austausch mit den anderen Studierendenwerken und die regelmäßigen Arbeitstreffen im Ministerium für Wissenschaft und Kultur wird mir das immer wieder sehr bewusst.

Viel ist passiert – viel muss noch passieren

Ich bin froh, dass sich seit meinen ersten Tagen in dieser Funktion bei der Gleichstellung so viel getan hat. Nicht nur bei uns im Studierendenwerk, sondern auch in der Gesellschaft. Die jungen Leute wachsen heute mit einem ganz anderen Verständnis auf. Männer nehmen Elternzeit. Frauen und Männer arbeiten ganz selbstverständlich in Teil- oder Vollzeit und nehmen Erziehungsurlaub. Wenn ich erzähle, dass ich Gleichstellungsbeauftragte bin, bekomme ich durchweg positive Reaktionen. Viele Frauen berichten dann von Situationen oder Jobs, in denen sie benachteiligt wurden, nur weil sie eine Frau sind. Auch Männer finden es gut, dass ich mich für das Thema einsetze. Das Thema Gleichstellung ist allgegenwärtig. Es ist ein Prozess, der Zeit braucht. Aber es passiert etwas.

Das soll jedoch nicht heißen, dass schon alles so ist, wie es sein könnte und sein sollte. Trotz der vielen gut

ausgebildeten Frauen gibt es immer noch große Defizite bei Besetzungen höher dotierter Stellen. Ich bin kein Anhänger der Frauenquote, weil ich denke, die oder der Beste soll den Job machen. Mir ist aber auch klar, dass ohne Frauenquote in vielen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und in Aufsichtsräten die Frauen weiterhin unterrepräsentiert wären. Equal Pay ist zwar bei nach Tarif bezahlten Arbeitsplätzen garantiert. Doch die verschiedenen Entgeltgruppen sind beliebte Schlupflöcher, um die finanzielle Gleichstellung zu umgehen. Und da, wo es keine Tarifbindung gibt, klaffen zwischen den Gehältern von Männern und Frauen oft deutliche Lücken. Und das selbst dann, wenn sie dieselbe Arbeit machen und die Frauen einen besseren Abschluss haben. Das ist ein Unding.

Unterrepräsentanzen vorbeugen – unabhängig vom Geschlecht

Als Gleichstellungsbeauftragte ist es meine Aufgabe, bei Bewerbungen das unterrepräsentierte weibliche oder auch männliche Geschlecht zu unterstützen, also Führungskräfte darauf aufmerksam zu machen, dass eine Unterrepräsentanz vorliegt. Für die Zukunft wäre es gut, wenn Berufsgruppen in den verschiedenen Entgeltgruppen getrennt dargestellt werden könnten. Das würde für mehr Transparenz sorgen.

In meiner Funktion nehme ich an allen Bewerbungsverfahren teil. Auch deshalb arbeite ich viel und gerne mit der Personalabteilung und mit dem Personalrat zusammen. Besonders gefreut hat mich, dass mich der Verwaltungsrat des Studierendenwerks Osnabrück in die Findungskommission zur Besetzung der neuen Geschäftsführung benannt hat.

Ein faszinierender Job

Es ist ein faszinierender Job, den ich hier mache. Ich kann mir Aktionen und Maßnahmen ausdenken, mit denen ich etwas bewirke. Ich bin häufig an der Basis und bekomme mit, was überall so läuft. Wenn es irgendwo brennt, bin auch mal als Feuerwehr unterwegs. Ich bin Teil des Einstellungsprozesses und kann mitentscheiden, wer für welche Position in Frage kommt. Ich habe Kontakt mit Auditoren und darf mich mit Themen wie Qualitätsmanagement beschäftigen. Ich finde immer ein offenes Ohr bei der Geschäftsführung, und nicht umsonst beneiden mich die Gleichstellungsbeauftragten anderer Studierendenwerke ein bisschen um unsere Geschäftsführung.

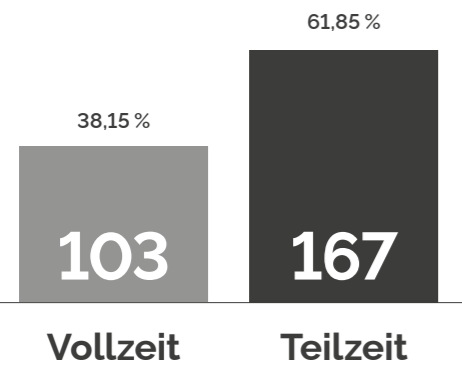


Menschen und Zahlen

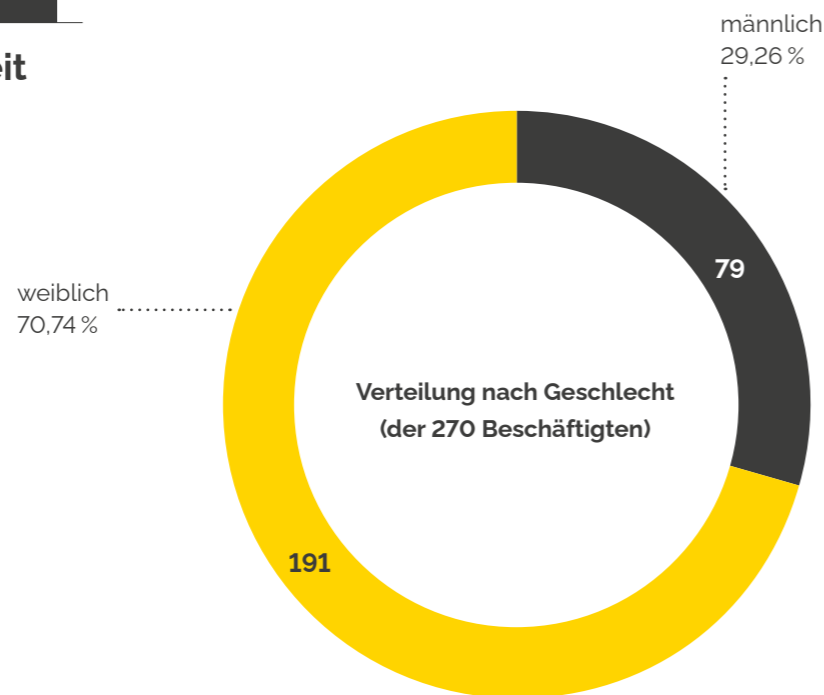
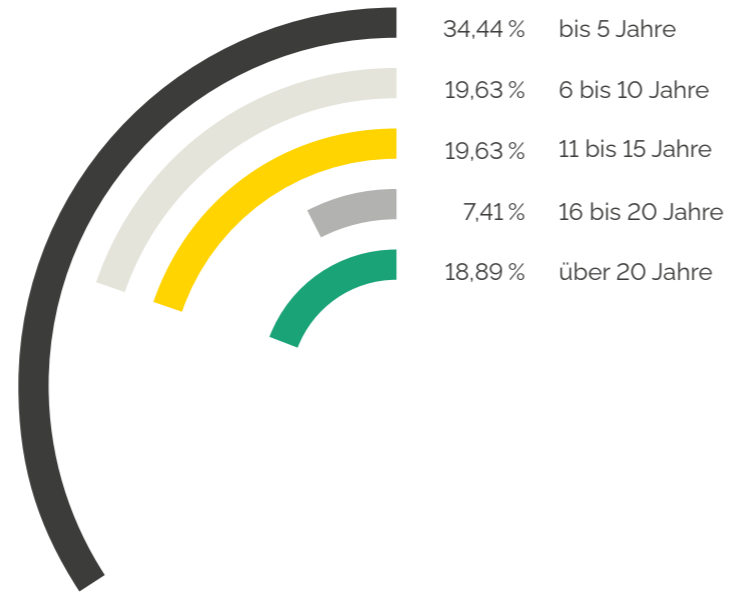
Anzahl der Beschäftigten

270

Das Studierendenwerk Osnabrück beschäftigte zum 31.12.2023 270 MitarbeiterInnen. Davon waren 103 in Vollzeit und 167 in Teilzeit tätig.



Prozentuale Verteilung nach Betriebszugehörigkeit (in Jahren)

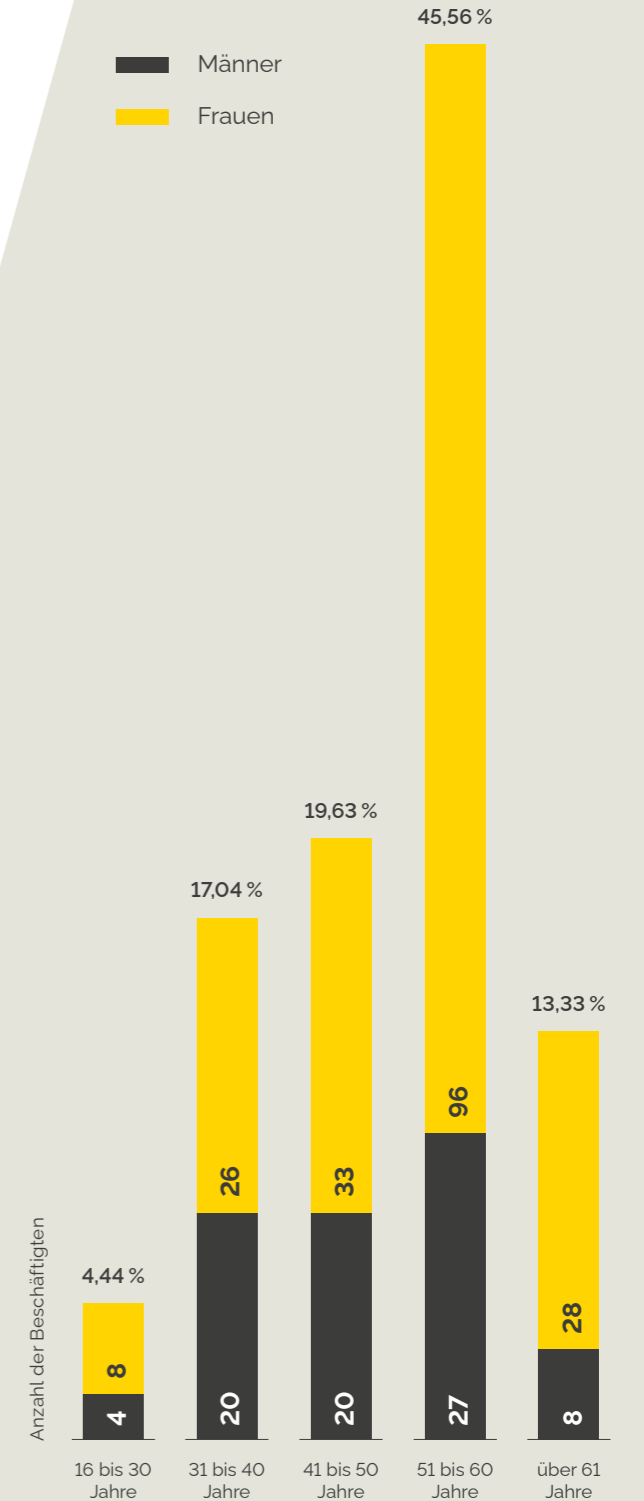


Nationalitäten der Beschäftigten (19 Nationen)

- 1 ukrainisch
- 1 sri-lankisch
- 1 slowakisch
- 1 singapurisch
- 1 portugiesisch
- 1 niederländisch
- 1 mexikanisch
- 1 kosovarisch
- 1 guineisch
- 1 griechisch
- 1 französisch
- 1 chinesisches
- 2 syrisch
- 2 italienisch
- 2 britisch
- 3 russisch
- 3 polnisch
- 5 irakisch



Altersstruktur der MitarbeiterInnen



Ganz schön schön

Osnabrück: Graffiti-Kunst am Bau

Das Studierendenwerk Osnabrück hat die Fassade des Gebäudes, das sowohl die Mensa am Schlossgarten als auch die Verwaltung beherbergt, von Graffiti-Künstlern der Firma „lackaffen.de“ neu gestalten lassen. Fünf Tage lang, vom 9. bis 13. Oktober 2023, waren fünf bis sechs Künstler ganztägig vor Ort und setzten die gemeinsam mit dem Studierendenwerk entwickelten Motive um. Die neue Fassadengestaltung soll einen Bezug zum Leben im Schlossgarten, zur benachbarten Universität und natürlich zum Studierendenwerk herstellen. Dabei wollte das Studierendenwerk Osnabrück als eigenständige Einrichtung sichtbar und erlebbar werden. Dies ist mit der Gestaltung des Verwaltungsgebäudes aber auch mit dem Labeling der Mensa am Schlossgarten – Treffpunkt für Genussmenschen – gelungen. Der Slogan „Wir sind für euch da“ soll den Daseinszweck des Studierendenwerks und seine Haltung gegenüber den Studierenden zum Ausdruck bringen. Zudem erhofft sich das Studierendenwerk, zukünftig weniger Schmierereien entfernen zu müssen. Bislang gab es von allen Seiten ausschließlich positive Reaktionen. Das schönste Kompliment, das Geschäftsführer Stefan Kobilke auf dem Campus gehört hat, war: „Das ist ja endgeil!“



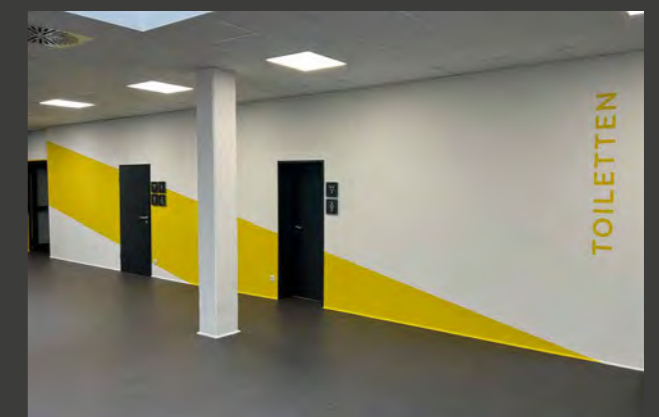
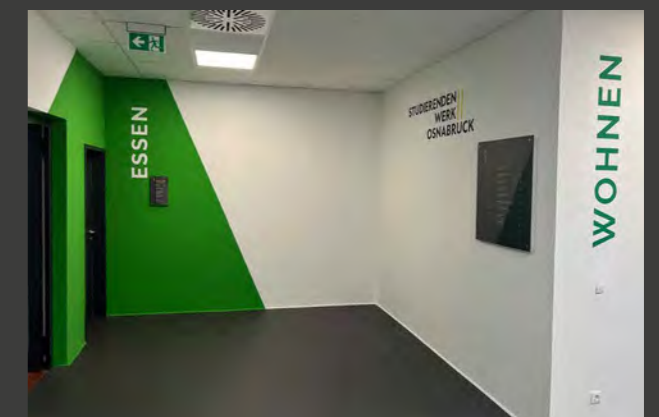
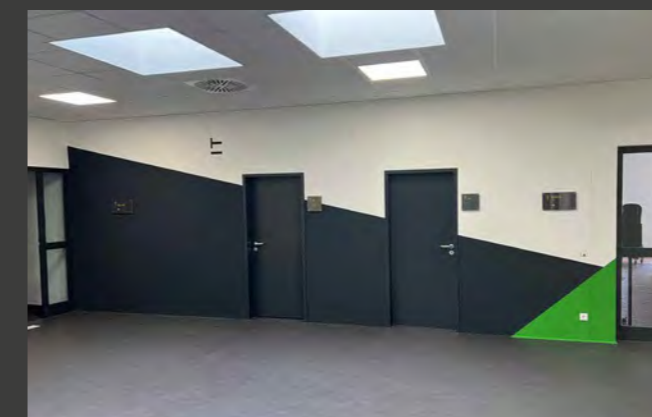
Alles neu im Foyer

Orientieren. Informieren. Kommunizieren.

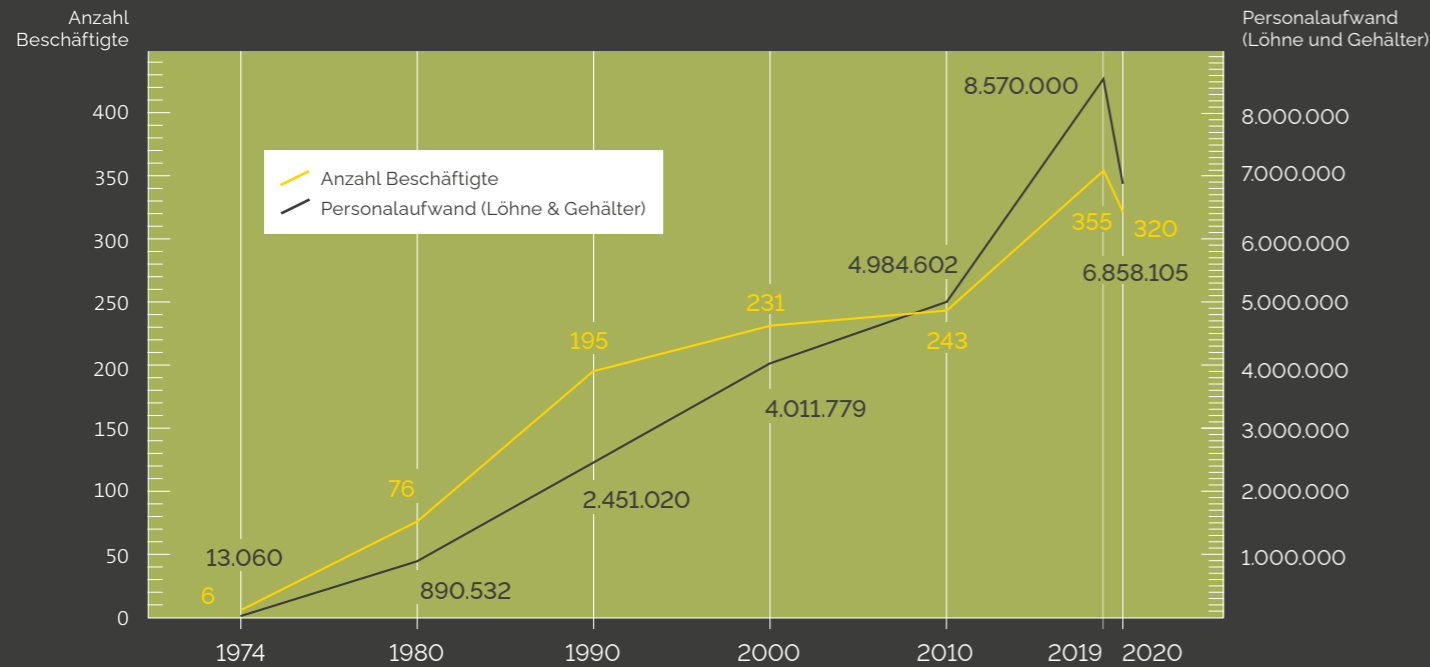
Die Aufgabe war die Raumgestaltung des Foyers des Studierendenwerks Osnabrück. Die einzelnen Bereiche (Wohnen, Finanzen etc.) wurden durch die Farbkodierung kenntlich gemacht. Als Grundlage dienten die Stilelemente des Studierendenwerks. Die Gestaltung ist eine Kombination aus spannenden typografischen Darstellungen und großen Farbflächen.



Umsetzung August/September 2023



Beschäftigte und Personalaufwand – Entwicklung 1974 bis 2020



Besser spät als nie

Als uns Ende August dieser Brief erreichte, staunten wir nicht schlecht. Ein ehemaliger Student hatte reinen Tisch mit seinem Gewissen gemacht und uns zwei D-Mark für eine „entliehene“ Kaffeetasse aus den frühen 90er-Jahren geschickt. Wir bedanken uns und sind froh, dass unser Inventar endlich wieder vollständig ist.



Gutes Teamwork für unsere alten Akten

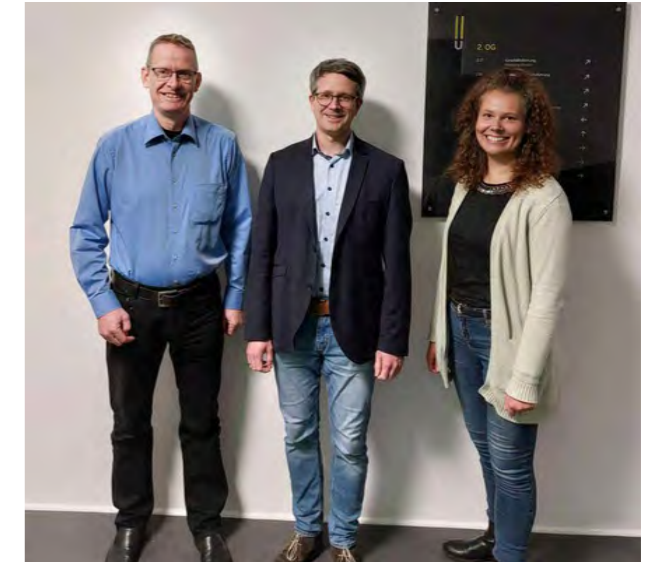
Dank guter Koordination aller Beteiligten konnten Akten des Studierendenwerks im Niedersächsischen Landesarchiv gesichert werden.

Studierendenwerke spielen für das studentische Leben und das Funktionieren einer Hochschule eine wichtige Rolle: Sie decken durch die Bereitstellung von Wohnraum und Essensverpflegung Grundbedürfnisse der Studierenden ab und sind damit ein wichtiger Faktor für das studentische Leben und die Aufrechterhaltung des Wissenschaftsbetriebs. Im Fokus der archivistischen Überlieferungsbildung jedoch standen sie bisher nicht.

In Osnabrück existierte von 1953 bis 1973 eine Pädagogische Hochschule (bzw. ab 1969 die Abteilung Osnabrück der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen) sowie seit den 1960er Jahren Staatliche Ingenieurschulen bzw. -akademien. 1971 wurde, aufbauend auf den Ingenieurakademien, eine Fachhochschule gegründet, 1974 nahm die Universität Osnabrück ihren Lehrbetrieb auf. Letztere war von Anfang an nicht auf den Standort Osnabrück beschränkt, denn ihr wurde die Abteilung Vechta der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen zugeschlagen. Bereits 1973 war im Zuge der Hochschulgründungen auch die Einrichtung des damaligen „Studentenwerks Osnabrück“ erfolgt. Ziel war es, die „sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange“ der anfangs 5.000 Studierenden in Osnabrück und Vechta zu fördern.

Heute ist das Studierendenwerk mit 270 Mitarbeitenden zuständig für mittlerweile ca. 31.000 Studierende der Universität Osnabrück, der Hochschule Osnabrück (an den Standorten Osnabrück und Lingen), der mittlerweile eigenständigen Universität Vechta sowie der Privaten Hochschule für Wirtschaft und Technik gGmbH an den Standorten Vechta und Diepholz.

Die Aufgaben der Studierendenwerke sind im Niedersächsischen Hochschulgesetz festgelegt. Es handelt sich bei ihnen um rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts (u.a. Osnabrück) bzw. rechtsfähige Stiftungen des öffentlichen Rechts und damit um eigenständige Einrichtungen. In Osnabrück werden bereits die Archive der Universität (Dep 103) und der Hochschule (Dep 123) im Rahmen einer Kooperation mit dem Nds. Landesarchiv als Deposita betreut. Nun wurde auch für die Altakten des Studierendenwerks eine Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesarchiv vereinbart und ein Depositatvertrag abgeschlossen (Dep 149).



↑ von links: Stefan Kobilke (Geschäftsführer des Studierendenwerks Osnabrück), Dr. Thorsten Unger (Universitäts- und Hochschularchiv/ Niedersächsisches Landesarchiv), Marlena Rolf (Referentin der Geschäftsführung des Studierendenwerks Osnabrück)

Im Rahmen mehrerer Bewertungstermine wurde das Altschriftgut gesichtet und schließlich im Spätjahr 2023 in das NLA Osnabrück übernommen. Die überlieferten Akten reichen bis in die Anfänge des Studierendenwerks zurück und ergänzen nun am Standort Osnabrück die archivistische Überlieferung zu den beiden Osnabrücker Hochschulen. Im Wesentlichen handelt es sich um Protokolle des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats seit 1973, um Aktenbestände, Pläne und Fotodokumentationen zu den Mensen und Wohnheimen in Osnabrück, Lingen und Vechta sowie um Unterlagen aus den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und audiovisuelles Material. Ein besonders überraschender Fund war dabei eine handschriftliche und mit Fotos versehene Dokumentation zum heute nicht mehr existierenden Osnabrücker Studierendenwohnheim in der Ritterstraße. Das Depositum soll kontinuierlich in den kommenden Jahren ergänzt und erweitert werden.

Die Unterlagen liefern eine gute Grundlage zur Erforschung des Studierendenwerks und der zugehörigen Hochschulstandorte sowie zum studentischen Leben im Allgemeinen von den 1950er bis in die 2000er Jahre. Eine Nutzung ist nach Maßgabe des Niedersächsischen Archivgesetzes möglich.

Vermitteln, helfen, zuhören

Vielfältige Unterstützung des Studierendenwerkes für internationale Studierende

Wohnen – Chance auf Gemeinschaft

Die Vorteile des Wohnens im Studierendenwerk liegen auf der Hand: Die angebotenen Wohnmöglichkeiten sind günstiger als andere Wohnungen und liegen größtenteils in der Nähe der Hochschule. In einer Studierendenwohnanlage können jedoch vor allem schnell Kontakte zu anderen Studierenden geknüpft werden. Gemeinschaftsräume, Gärten oder auch die WG-Küche sind wichtige Orte der Begegnung, um Alltagsfragen zu klären, gemeinsam Spaß zu haben oder sich auch in Konfliktlösung zu üben. Unsere Mieterschaft ist international. Im Jahr 2023 lebten Nationalitäten aus rund 80 verschiedenen Ländern unter dem großen Dach des Studierendenwerkes.

Wohnheimtutorenprogramm – keine Routine

Wohnheimtutoren und -tutorinnen sind selbst Studierende und teilweise international. Sie leben in den Wohnanlagen und unterstützen das soziale Miteinander.

Ein Kernthema ihrer Tätigkeit ist die Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Studierende aus aller Welt treffen sich, um bei Veranstaltungen Kontakte zu knüpfen, neue Dinge auszuprobieren, gemeinsam Spaß zu haben und neue Kulturen kennenzulernen. Vor allem internationalen Studierenden soll es helfen, während ihrer Studienzeit in Osnabrück rasch Anschluss zu finden.

Im Jahr 2023 lag der Schwerpunkt auf sportlichen Events. Dazu zählten Trampolin springen, Go-Kart fahren, Bowling und auch das Schlittschuhlaufen (siehe Bild rechts). Zufällig fiel an dem Tag Schnee in Osnabrück. Für einige internationale Studierende war es das erste Mal, dass sie Schnee sahen. In Kombination mit der ersten Erfahrung auf dem Eis ein unvergessliches Erlebnis.

Psychosoziale Beratung –

Unterstützung in verschiedensten Lebenslagen

Beraterinnen und Berater sind auf die besonderen Belange internationaler Studierender eingestellt und am Hochschulstandort mit anderen wichtigen Anlaufstellen hervorragend vernetzt.

An die **Psychologische Beratung** wenden sich Studierende mit vielfältigen Problemlagen. Dies betrifft Themen rund um das Studium, wie Lern- und Arbeitsprobleme, Prüfungsängste oder Leistungseinbrüche. Persönliche Themen sind Fragen der Integration in die neue Kultur und in das neue Lebensumfeld, Verunsicherung, Einsamkeit, Ängste und depressive Verstimmungen. Persönliche Probleme und Studienschwierigkeiten bedingen sich gegenseitig und können schnell zu Rückzug und Studienversagen führen. Die psychologische Beratung bietet internationalen Studierenden eine niedrigschwellige Anlaufstelle. Die Beraterinnen und Berater gehen individuell und kultursensibel auf die Probleme ein und kooperieren mit zahlreichen internen und externen Servicestellen, um die internationalen Studierenden bestmöglich zu unterstützen. Von den Ratsuchenden in der psychologischen Beratung waren im Jahr 2023 7 Prozent internationale Studierende vertreten.

In der **Sozialberatung** geht es um Themen rund um die studentische Erwerbstätigkeit, Krankenversicherung und aufenthaltsrechtliche Bestimmungen. Eine weitere Unterstützung kann bei der Kommunikation mit Ämtern und Behörden erfolgen. Orientierung bei weiterführenden Fragen und Vermittlung an spezialisierte Einrichtungen runden das Angebot ab. Im Jahr 2023 wurden zehn Prozent der Anfragen von internationalen Studierenden an die Sozialberatung herangetragen.

Studienfinanzierung

In der Abteilung Studienfinanzierung dreht sich alles um die Finanzierung des Studiums. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz.

Grundsätzlich können Leistungen nach dem BAföG auch von internationalen Studierenden bezogen werden, wenn Sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Hierbei lässt sich vereinfacht sagen, dass AusländerInnen, die eine dauerhafte Bleibeperspektive haben und gesellschaftlich integriert sind, förderungsberechtigt sind. Hierzu gehören zum Beispiel Personen mit einem Daueraufenthaltsrecht EU, einer Erlaubnis zum Daueraufenthalt EG oder einer Niederlassungserlaubnis. Mit einem Aufenthaltstitel nach § 16 AufenthG ist eine

Förderung nach dem BAföG nicht möglich. Vielfach ergeben sich bei Studierenden aus dem Ausland zudem Fragestellungen, hinsichtlich der Berücksichtigung ausländischer Abschlüsse bzw. im Ausland absolvierter Semester und ob diese einer Förderung nach dem BAföG im Wege stehen. Für all diese Fragen steht das Team der Abteilung Studienfinanzierung zur Verfügung.

Mensa – ein Begegnungsort

Vegetarisches und veganes Essen, Gerichte ohne Schweinefleisch und Alkohol, Reis, Nudeln und Süßkartoffeln als Beilagen – eine Selbstverständlichkeit im Speiseplan der Mensen. Unsere Menülinie MENSA GLOBAL steht für internationale Küche und ist zu hundert Prozent pflanzlich. Die Gerichte sind inspiriert durch klassisch-mediterrane Rezepte sowie durch solche aus dem Nahen Osten und Asien. Im Jahr 2023 gab es beispielsweise folgende internationale Aktionswochen: Kulinarische Reise durch den Orient, Levantinische Mezze, Tropical Mensa und Mexikanische Woche. Diese erinnern internationale Studierende an Rezepte ihrer Heimat und machen Appetit auf die Vielfalt der Kulturen.

Internationale Studierende waren während der Pandemie in besonderem Maße von Finanzierungsschwierigkeiten und Vereinsamung betroffen. Die Nachwirkungen der Coronakrise sind weiterhin spürbar. Im Zuge des Ukrainekrieges sind die Energiepreise extrem gestiegen, die Inflation war hoch – das alles waren enorme Herausforderungen für viele gesellschaftliche Gruppen, aber insbesondere auch für internationale Studierende. Der Blick auf diese Studierendengruppe ist in jedem einzelnen Arbeitsbereich ein fortwährender Prozess und durch Weiterentwicklung gekennzeichnet. Das Studierendenwerk leistet mit seinen Angeboten einen Beitrag, um die Situation der internationalen Studierenden in Osnabrück zu verbessern.

Gemeinsamer Besuch der Osnabrücker Eishalle im Rahmen des Wohnheimtutorenprogramms



Wer gerne arbeitet, arbeitet besser.

Martin Doll und Marcus Stillwell, Vorsitzende des Personalrats, über die Wucht von Scannerkassen, wieder fröhliche Studierende und ihre freundliche Hartnäckigkeit im Gespräch mit der Geschäftsführung.

Herr Doll, Herr Stillwell, kann man als Personalrat durch das Gebäude in der Ritterstraße gehen, ohne von den KollegInnen zu diesem oder jenem Thema angesprochen zu werden?

MD: Ja, aber nicht immer. Wir sind schon mehrere Jahre in dieser Funktion. Man kennt uns und weiß, dass wir als Ansprechpartner und Interessenvertretung für die KollegInnen des Studierendenwerks für jedes Thema ein offenes Ohr haben.

MS: Wir tragen dazu bei, möglichst gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Damit bringt unsere Arbeit auch den Studierenden einen Nutzen: Wer gerne arbeitet, arbeitet besser und ist damit ein positiver Faktor im Studienalltag.

Gab es 2023 Entwicklungen oder Ereignisse, die für Ihre Arbeit besonders relevant waren?

MD: Es waren die Themen, die alle beschäftigt haben: Fachkräftemangel, Inflation und Preiserhöhungen, die Auswirkungen der Digitalisierung. Hier drückt vielen der Schuh. Die KollegInnen kommen zu uns und nutzen die Möglichkeit, ihre Sorgen loszuwerden und vielleicht den einen oder anderen neuen Gedanken mitzunehmen, der sie weiterbringt.

MS: Wir sprechen mit den KollegInnen viel über vertrauliche Dinge. Ich vergleiche das gerne mit einem Eisberg. Was man sieht und was alle mitbekommen, macht nur den kleineren Teil unserer Arbeit aus. Der Großteil läuft im Hintergrund und das ist auch gut so.

Die Wucht der Digitalisierung

2023 kamen wir alle aus schwierigen Zeiten, die der eine besser und der andere weniger gut überstanden hat. Wie schätzen Sie die Auswirkungen ein?

MS: Ich spreche jetzt nicht über Privates, aber was die KollegInnen hinsichtlich ihrer Arbeit im Studierendenwerk bewegt hat, war die Geschwindigkeit, mit der sich die Digitalisierung entwickelt hat. Für den einen oder anderen ist das Thema eng mit der Frage verbunden, ob der Arbeitsplatz morgen noch da ist. Ein Beispiel sind die digitalen Mensakassen, die 2023 eingeführt wurden. Die scannen das volle Tablett, zeigen den Preis an und kassieren – selbstständig und im Handumdrehen. Fortschritt bringt Veränderung.

Das ist unaufhaltsam und damit müssen wir alle leben. Aber die Kassenkräfte sehen das mit Sorge.

Sie haben ja auch Kontakt zu den Studierenden. Wir erleben die Ihrer Einschätzung nach die Freiheiten, die es so lange nicht gab?

MS: Wenn ich über den Campus gehe, sehe und spüre ich, dass die Fröhlichkeit zurückgekommen ist. Die Studierenden sitzen wieder zusammen, sie reden und lachen miteinander. Das ist schön, weil es das studentische Leben wieder so zeigt, wie es eigentlich sein soll.



Ich vergleiche das gerne mit einem Eisberg. Was man sieht und was alle mitbekommen, macht nur den kleineren Teil unserer Arbeit aus.

Marcus Stillwell
Erster Personalratsvorsitzender

Die Miete und das Brot auf dem Teller

Hat sich 2023 die Zahl der Mitarbeitenden im Studierendenwerk verändert?

MS: Früher hatten wir 360 KollegInnen, heute sind es 260. 2023 hatten wir also eine spürbare Verringerung. Einige ausgelaufenen Verträge wurden nicht verlängert, manche KollegInnen sind in Rente gegangen und einige haben sich von sich aus verändert. Der Grund dafür war unter anderem das Geld. Das Gehalt nach TVL reicht für viele einfach nicht. Unser früherer Trumpf der geregelten Arbeitszeiten ohne Wochenend- und Feiertagsarbeit zieht nicht mehr. Die Leute müssen ihre Miete bezahlen und das Brot auf den Teller bringen. Aber den TVL kann das Studierendenwerk nicht beeinflussen.

MD: Wir sehen auch, dass die Zahl der Bewerbungen deutlich zurückgegangen ist. Offene Stellen können teilweise nicht neu besetzt werden, weil BewerberInnen fehlen.

MS: Es gab den Versuch, studentische Hilfskräfte für die Mensa zu gewinnen. Das Feedback war gleich Null.



Marcus Stillwell
Erster Personalratsvorsitzender

Martin Doll
Zweiter Personalratsvorsitzender

Und wenn jemand zugesagt hätte, wäre sie oder er mit dem Mindestlohn nach Hause gegangen. In der Gastronomie hier in Osnabrück bekommt man 15 oder 16 Euro und an der Kasse im Supermarkt 14 Euro aufwärts.

MD: Ich frage mich, ob es die Entgeltgruppe 1 im TVL bei uns überhaupt geben muss. Damit sind wir hier in Osnabrück nicht konkurrenzfähig.

MS: Eine 15- oder 20-Stunden-Kraft in Entgeltgruppe 1 bringt weniger als 1000 Euro nach Hause. Viele sind alleinerziehend und müssen ihre Wohnung bezahlen. Deshalb haben sie oft auch mehr als nur einen Job. Woanders können sie mehr verdienen, weil sie mehr Stunden arbeiten können. Da verstehe ich, wenn sie sich nicht für uns entscheiden.

Das Thema Mental Health findet in der Gesellschaft immer mehr Beachtung. Auch hier im Studierendenwerk?

MS: 2023 war das auf jeden Fall ein Thema, das an Bedeutung gewonnen hat. Martin und ich erleben täglich, wie stark die KollegInnen unter Druck sind, weil sie die Arbeit von denjenigen übernehmen müssen, die gegangen sind und deren Stellen nicht nachbesetzt werden konnten. Das betrifft war allem die Küchen und Cafeterien. Ja, es war eine externe Firma da, die unsere Abläufe untersucht hat mit dem Ziel, die Arbeitsbelastung der Mitarbeitenden dort zu verringern. Doch das waren nur Momentaufnahmen. Die Praxis sieht oft anders aus.

MD: Manche Tätigkeiten lassen sich mit 65 nicht mehr so erledigen wie mit 20. Leistungsfähigkeit und Schnelligkeit verändern sich. Daher ist es aus unserer Sicht

wichtig, dem Gesundheitsmanagement einen hohen Stellenwert zu geben. Wer 55 oder 60 ist und vielleicht sein Geld verdient hat, aber aus gesundheitlichen Gründen nichts mehr machen kann, ist alles andere als glücklich.

MS: Junge KollegInnen verstehen manchmal nicht, dass sie gewisse Arbeiten übernehmen sollen, weil die Älteren sie nicht mehr ausüben können. Dann sagen wir: Vorsicht, eines Tages seid ihr in dieser Situation.

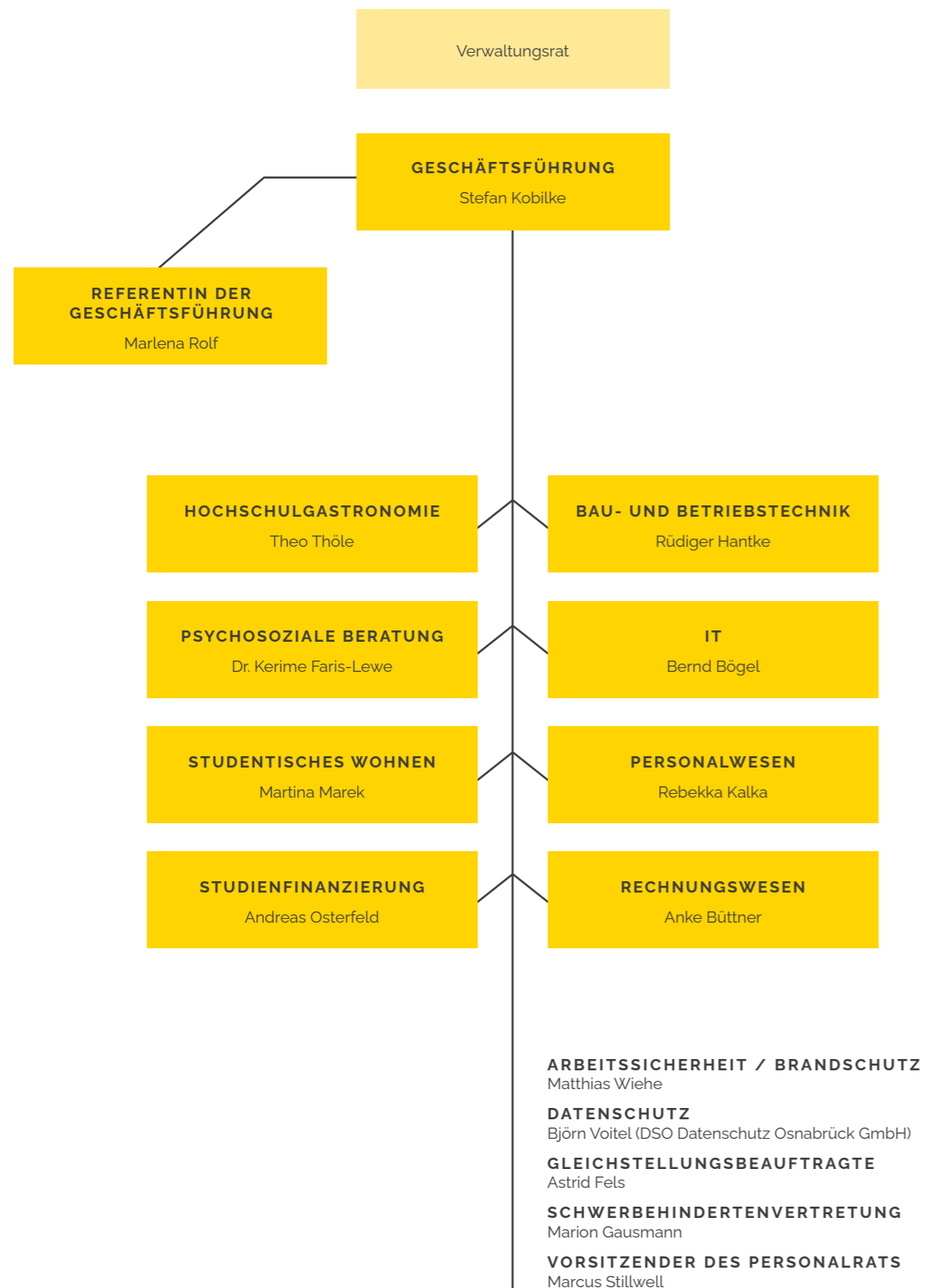
Als Personalrat gibt es sicher auch Themen, bei denen Sie mit der Geschäftsführung nicht einer Meinung sind. Wie schaffen Sie die richtige Balance aus Geben und Nehmen?

MS: Wir haben ein gutes Verhältnis mit unserer Geschäftsführung. Und das, obwohl es bei unseren Gesprächen durchaus mal zur Sache gehen kann. Wenn Martin und ich uns für etwas einsetzen, das uns wichtig ist, tun wir das freundlich im Ton, aber hartnäckig in der Sache. Ein Beispiel: Eine Kollegin geht mit Schulterschmerzen zur Arbeit. Wir sagen: Geh nach Hause. Sie sagt: Das geht nicht, weil meine KollegInnen dann für mich mitarbeiten müssen und wir sind ohnehin schon so wenig Leute. Aus unserer Sicht können aktuell einfach zu viele Stellen nicht nachbesetzt werden.

MD: Wir sehen es als unsere Aufgabe an, so etwas offen anzusprechen und uns für eine Lösung im Sinne der Mitarbeitenden einzusetzen. Aber wir haben bisher immer einen Konsens mit der Geschäftsführung gefunden und sind optimistisch, dass das so bleibt

Das Organigramm

Der Aufbau unseres Studierendenwerks.



Verwaltungsrat

Vorsitzende

Prof.in Dr.in Susanne Menzel-Riedl (Präsidentin der Universität Osnabrück)

Stellv. Vorsitzender

Prof. Dr. Andreas Bertram (Präsident der Hochschule Osnabrück)

Vertreter der Hochschulpräsidien

Prof. Dr. Andreas Bertram (Präsident der Hochschule Osnabrück)
 Dr. Wilfried Hötker (Vizepräsident der Universität Osnabrück)
 Dr. Lars Kulke (Vizepräsident der Hochschule Osnabrück)
 Prof.in Dr.in Susanne Menzel-Riedl (Präsidentin der Universität Osnabrück)
 Prof.in Dr.in Verena Pietzner (Präsidentin der Universität Vechta)
 Dr.in Marion Rieken (Vizepräsidentin der Universität Vechta)

Studentische Mitglieder

Malte Bergmann (Hochschule Osnabrück)
 Tim Beeck (Hochschule Osnabrück)
 Guido Borrink (Universität Osnabrück)
 Karolin Wagner (Universität Osnabrück)
 Philip Lemasson (Universität Vechta)
 Daniel Wiedensohler (Universität Vechta)

Mitglieder aus den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung

Ira Klusmann
 Heiko Schlatermund

Beschäftigte des Studierendenwerks

(mit beratender Stimme)
 Rüdiger Hantke
 Marcus Stillwell

Geschäftsführer

(mit beratender Stimme)
 Stefan Kobilke

Stand: 31.12.2023

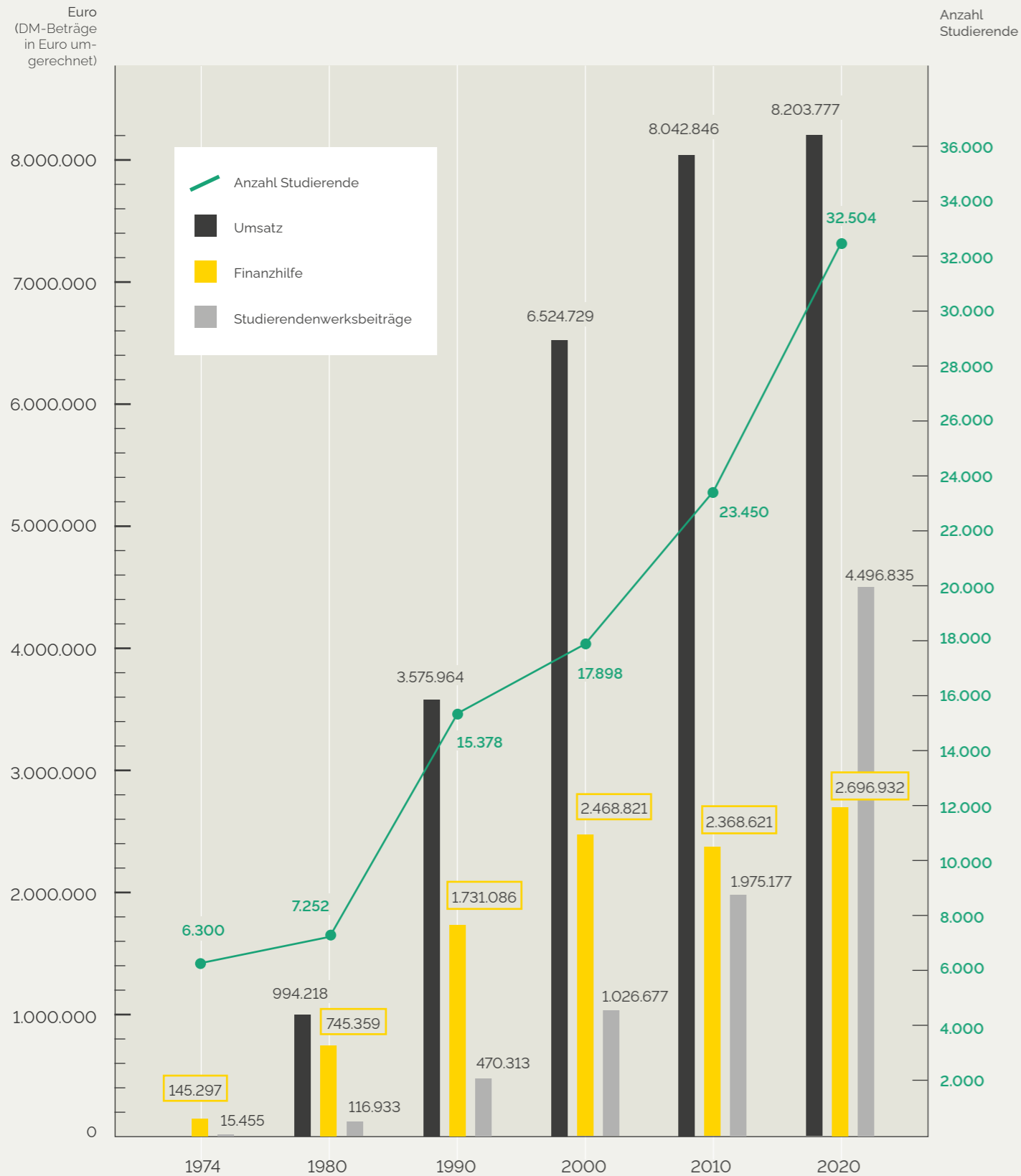
Die Satzung des Studierendenwerks Osnabrück in der konsolidierten Fassung sowie die Beitragssatzung können auf der Webseite des Studierendenwerks eingesehen werden. Es ergeht ferner der Verweis auf das Niedersächsische Hochschulgesetz in der jeweils geltenden Fassung, herausgegeben durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.



Die Welt der Zahlen

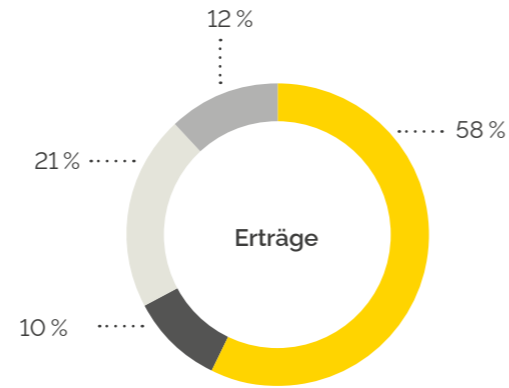
Zeitreise

Finanzierung 1974 bis 2020

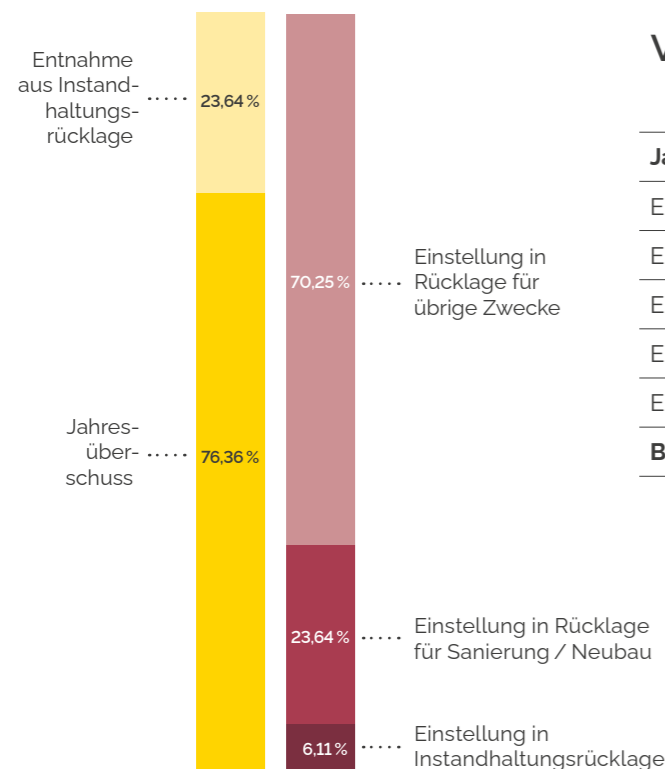
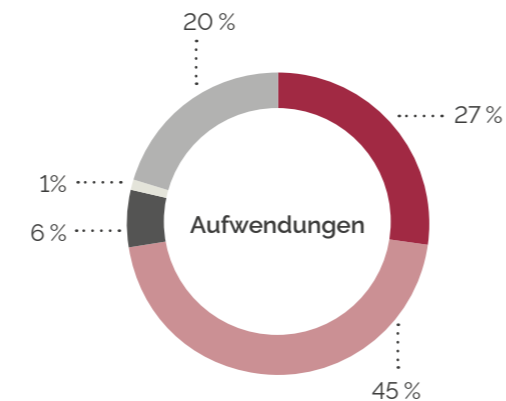


Die Finanzierung des Studierendenwerks

Erträge		in €
Erträge aus Umsatzerlösen, Mieten, Sonstiges		14.250.365
Aufwandsersatzung (BAföG, CampusKita)		2.374.751
Erträge aus Semesterbeiträgen		5.225.059
Finanzhilfe des Landes Niedersachsen		2.931.729
Summe Erträge		24.781.905



Aufwendungen		in €
Materialaufwand		6.243.124
Personalaufwand		10.346.848
Abschreibungen		1.442.219
Zinsen und ähnliche Aufwendungen		150.243
Sonstige betriebliche Aufwendungen		4.649.000
Summe Aufwendungen		22.831.434



Verwendung Jahresüberschuss

Jahresüberschuss	1.950.470 €
Entnahme aus Instandhaltungsrücklage	603.873 €
Einstellung in Instandhaltungsrücklage	-155.986 €
Einstellung in Rücklage für Sanierung / Neubau	-603.873 €
Einstellung in Rücklage für übrige Zwecke	-1.794.484 €
Einstellung in Freie Rücklage	0 €
Bilanzgewinn	0 €

Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1.1.2023 – 31.12.2023

	2023	2022
	€	€
1. Umsatzerlöse	11.368.635,41	9.943.059,77
2. Zuweisungen aufgrund von Rechtsverpflichtungen		
a) Finanzhilfen gem. § 70 NHG	2.931.729,00	1.774.486,34
b) Kostenerstattung für die Förderungsverwaltung	1.769.722,74	3.171.554,00
c) Zuwendungen für Kindertagesstätten	605.028,63	1.009.484,18
3. Studierendenwerksbeiträge	5.225.059,08	4.569.833,42
4. Sonstige betriebliche Erträge	2.801.424,61	7.225.583,55
5. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	-3.077.421,09	-1.753.894,13
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-3.165.702,98	-2.606.598,65
6. Rohergebnis	18.458.475,40	23.333.508,48
7. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-8.151.243,45	-7.305.315,70
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersvorsorge und für Unterstützung	-2.195.604,80	-2.238.245,31
8. Abschreibungen		
a) Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-1.884.746,21	-1.943.569,72
b) Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens für Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen		466.048,00
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.648.999,75	-3.768.634,43
10. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	80.305,47	96,49
11. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-150.243,38	-131.393,36
12. Jahresüberschuss / Jahresfehlbetrag	1.950.470,83	8.412.494,45
13. Entnahmen aus Gewinnrücklagen	603.873,43	320.000,00
14. Einstellung in Gewinnrücklagen	-2.554.344,26	-8.732.494,45
15. Bilanzgewinn / -verlust	0,00	0,00

Bilanz zum 31.12.2023

Aktiva		
	2023	2022
	€	€
A. Anlagevermögen	58.796.871,61	56.537.958,12
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbl. Schutzrechte u. ähnl. Rechte u. Werte sowie Lizenzen	255.878,33	254.363,33
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschl. Bauten auf fremden Grundstücken	57.278.913,43	50.287.550,19
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.226.383,00	1.434.256,00
3. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	34.696,85	4.561.788,60
B. Umlaufvermögen	19.980.182,96	17.069.069,48
I. Vorräte		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	234.499,54	161.381,19
2. Fertige Erzeugnisse und Waren	175.519,83	162.858,70
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	172.874,16	97.556,59
2. Sonstige Vermögensgegenstände	219.926,67	264.911,93
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	19.177.362,76	16.382.361,07
C. Rechnungsabgrenzungsposten	38.927,62	53.197,99
Summe	78.815.982,19	73.660.225,59

Passiva		
	2023	2022
	€	€
A. Eigenkapital	40.837.565,07	38.887.094,24
I. Kapitalrücklage	5.000.000,00	5.000.000,00
II. Rücklagen		
1. Satzungsmäßige Rücklagen	35.274.657,10	33.324.186,27
2. Freie Rücklage	550.000,00	550.000,00
III. Sondervermögen Darlehensfonds	12.907,97	12.907,97
B. Sonderposten	12.375.119,96	10.793.481,46
I. zu immateriellen Vermögensgegenständen	114.825,79	116.460,79
II. zu Sachanlagen		
1. zu Gebäuden	12.242.543,17	10.626.235,67
2. zu Betriebsausstattungen	17.751,00	50.785,00
C. Rückstellungen	778.861,07	411.933,77
1. Sonstige Rückstellungen	778.861,07	411.933,77
D. Verbindlichkeiten	23.632.100,32	22.512.127,46
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	21.674.657,55	20.477.564,79
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	598.104,25	878.510,50
3. Sonstige Verbindlichkeiten	1.359.338,52	1.156.052,17
E. Rechnungsabgrenzungsposten	1.192.335,77	1.055.588,66
Summe	78.815.982,19	73.660.225,59

In Bildung investieren: Warum das Geld bei uns in die richtigen Hände fließt

Liebe Politikerinnen und Politiker,

wir tun alles, damit junge Menschen gerne in Osnabrück, Vechta und Lingen studieren. Wir tragen maßgeblich dazu bei, dass die Hochschullandschaft in Niedersachsen attraktiv ist. Und dass sie es für die nächsten Generationen von Studierenden bleibt.

Es war eine weitsichtige Entscheidung, dass die Landesregierung vor 50 Jahren das Studierendenwerk Osnabrück ins Leben gerufen hat. Das zahlt sich bis heute aus. Für die Bildungsregion Osnabrück, Vechta und Lingen ist das Studierendenwerk mit all seinen Unterstützungsangeboten zu einem unverzichtbaren Partner der Studierenden geworden.

Bildung in Niedersachsen ist wichtig und uns viel wert. Wir stehen ein für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit!

Wir sind dankbar für die gute Förderung in der jüngeren Vergangenheit. So konnten wir mit dem in der Corona-Krise aufgelegten Programm unsere Wohnanlage in Vechta sanieren. Das 30 Mio. Euro schwere Nothilfeprogramm half uns, die Inflation abzumildern und die steigenden Energiekosten zu kompensieren.

Auch die politischen Wahlversprechen wurden parteiübergreifend eingehalten. Die Finanzhilfe der niedersächsischen Studierendenwerke wurde in den vergangenen Jahren von 16,3 auf 18 Mio. Euro in 2024 angepasst.

Damit wir auch weiterhin eine gute und vor allem bezahlbare Dienstleistung erbringen können, brauchen wir nicht nur engagierte Menschen an der Basis, sondern auch Unterstützerinnen und Unterstützer auf der politischen Ebene.

Neue Berichtspflichten, steigende Sach- und Personalkosten, sanierungsbedürftige Gebäude fordern nicht nur die Akteure in den Studierendenwerken, sondern belasten mit ihren Kosten vor allem die Studierenden.

Ich ermutige Sie leidenschaftlich, sich weiterhin für den Bildungsstandort Niedersachsen zu engagieren! Investieren Sie in Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit! Damit knüpfen wir gemeinsam an den Pioniergeist von vor 50 Jahren an. Der Dank tausender Studierender wird Ihnen gewiss sein!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Unterstützung.

Ihr



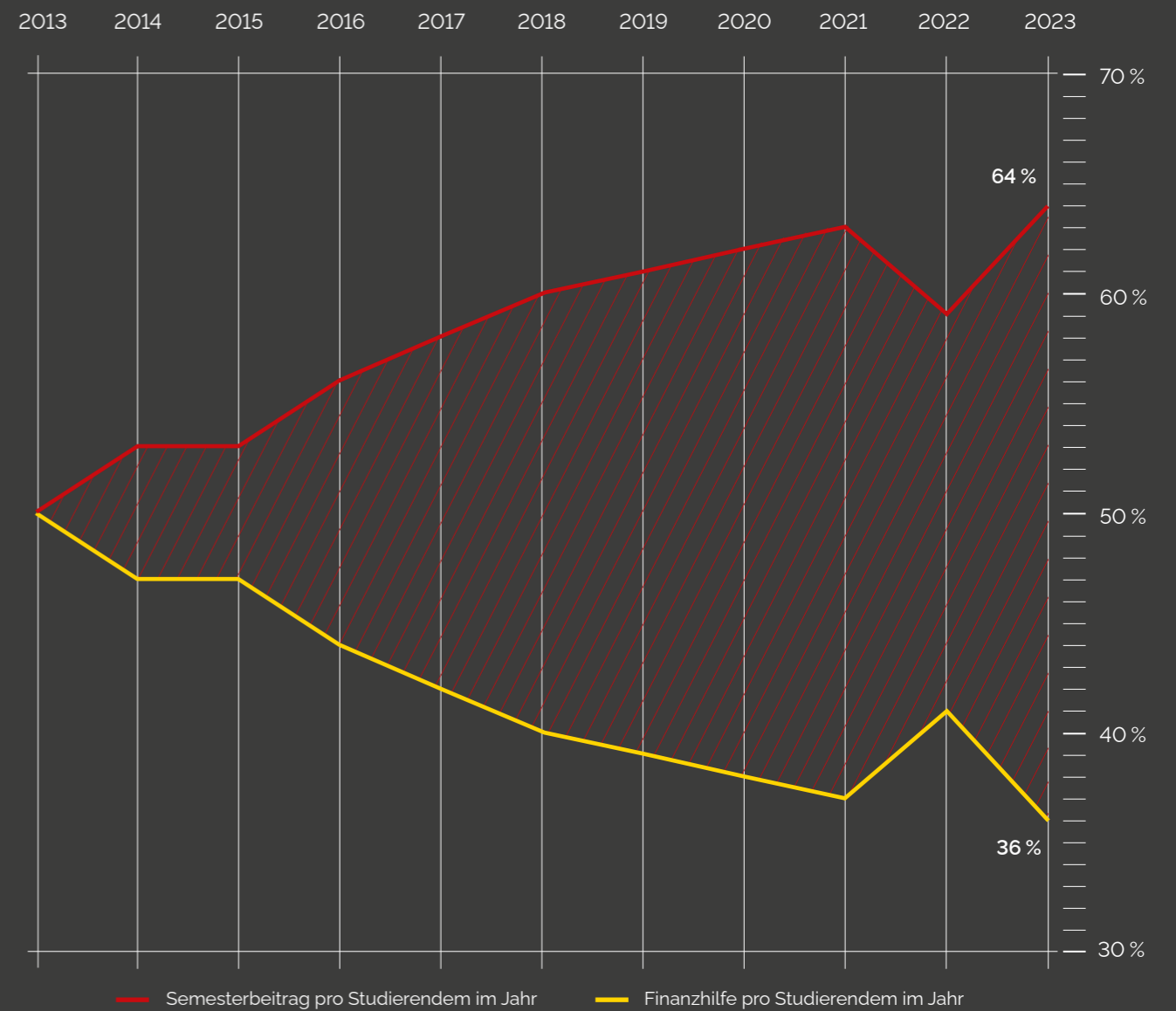
Stefan Kobilke
Geschäftsführer



„Es war eine weitsichtige Entscheidung, dass die Landesregierung vor 50 Jahren das Studierendenwerk Osnabrück ins Leben gerufen hat.“

Stefan Kobilke
Geschäftsführer

Entwicklung der Studierendenwerksbeiträge und Finanzhilfe



Damit
Studieren
gelingt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Studentenwerk Osnabrück
Anstalt des öffentlichen Rechts
Ritterstraße 10
49074 Osnabrück
www.sw-os.de

Konzept, Text und Layout:
BERGWERK
Strategie und Marke GmbH
Kupferberg – Berlin
www.bergwerk.ag

